

Arbeiter-Zeitung

SPORT Heute:
VOM SONNTAG!

für Schlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 400 89. Postfachkonto: Breslau Nr. 544. — **Redaktion:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Worbenhaus). Fernsprecher 439 02. Erscheinungstag: Montag des Beschlages von 17-18 Uhr. — **Geschäftsbüro:** Breslau. — **Besatzung:** Schlesiens Verlagsgesellschaft m. B. O., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 400 89.

Antifaschistischer Kampfkongreß in Berlin Bericht siehe 2. Seite

Arbeiterblut fließt in den Straßen Ohlaus

Drei Tote und dreißig Verletzte — Weitere Tote und Verletzte, Opfer der Terroraktionen im ganzen Reich — Reichswehr greift aktiv gegen die Arbeiterschaft ein — Durch Reichswehrschieße Reichsbannermann verletzt — Führt Proteststreiks durch gegen den SA-Mordterror!

Ohlau, 11. Juli. Die nationalsozialistischen Gorden haben gestern abend und die ganze Nacht hindurch einen regelrechten Bürgerkrieg gegen die Ohlauer Arbeiterschaft durchgeführt und hierbei ein großes Blutbad angerichtet. Der Polizeibericht spricht von drei Toten und dreißig Verletzten. Die Reichswehr ist mit eingegriffen worden und hat ebenfalls scharf geschossen. Zwei führende Funktionäre der SPD. waren bis heute morgen nicht aufzufinden. Man nimmt an, daß die Nazis diese gemordet und weggeschafft haben.

Die Arbeiter — sozialdemokratische und Reichsbannerkameraden fanden recht zahlreich in der Abwehrfront gegen den Mordterror der Nazis — haben sich heldenhaft gegen dieses Mordgesindel verteidigt, mußten aber infolge der Uebermacht weichen.

Wir können für heute über diese blutigen Überfälle der Nazis nur folgendes berichten:

Die vom SA-Aufmarsch in Brieg auf Lastwagen zurückfahrenden SA-Leute haben an verschiedenen Stellen der Stadt Ohlau die Arbeiter provoziert; trotzdem hat die Arbeiterschaft diese Provokationen diszipliniert hingelassen. Erst nachdem abends 8.30 Uhr auf dem Ring ein Reichsbannermann — derselbe trug eine rote Binde mit dem Abzeichen der Eisernen Front — von Nationalsozialisten grundlos angegriffen wurde, haben die dort anwesenden Arbeiter diesen Kameraden schützen wollen. Die mit einem Lastwagen hinzukommenden Nazis haben sofort eine wilde Schlägerei mit Totschlägern angezettelt und haben im Verlauf ihrer Terroraktion ein regelrechtes Feuergefecht durchgeführt. Die Terroraktion hat sich auf der Oberstraße gegen die Arbeiter — SPD., SPD., Reichsbanner- und parteilose Arbeiter — fortgesetzt. Auf dem Ring wurde der Arbeiter Kose durch einen Lungenschuß mit dem Seitengewehr schwer verletzt; der Reichsbannermann Berthold Juntens erlitt einen Schädelbruch, und der Gewerkschaftssekretär Manche vom I.O.B. erhielt einen Rückenmarkschuß.

Die hier stationierte Reichswehr ist mit gegen die Arbeiterschaft eingesetzt worden. Mit aufgeschlitztem Bajonett und Handgranaten im Gürtel wurde gegen die Arbeiterschaft vorgegangen. Die deutsch-nationale „Telegraphen-Union“ schreibt in ihrem Bericht hierzu unter anderem wie folgt:

„Die Reichswehr hat auf dem Ring scharf geschossen, als sie einen angeblich bewaffneten Reichsbannermann stellen wollte, der auf Anruf nicht fechtblich. Die Reichswehrrpatrouille gab etwa sechs bis sieben Schüsse ab und verletzte den Reichsbannermann am Bein.“

Die Reichswehr hatte die Oberbrücke abgesperrt, und die Nationalsozialisten haben unter ihrem Schutze die die Brücke passierenden Arbeiter nach Waffen durchsucht.

Die Nationalsozialisten zogen mit ihren Schießprügeln und Totschlägern durch die Straßen der Stadt, ohne daß die Polizei gegen sie vorgegangen wäre. Es wurde auch Breslauer Polizei eingesetzt. Die Nationalsozialisten planen heute abend einen Überfall auf das rote Postamt. Sie haben deshalb einen Sturm hierfür zurückgehalten.

Brieg, 11. Juli. Die Tel-Union meldet: Nach dem gestrigen Umzuge der SA. und SS., an dem sich etwa 4000 SA. und SS.-Leute beteiligten, kam es zwischen der SA. und Kommunisten, die sich zu einer Gegen demonstration versammelten, zu Zusammenstößen. Es wurden mehrere Schüsse abgegeben. Zwei Kommunisten wurden leicht verletzt, einige Personen wurden festgenommen.

Schmiedeberg. Am Freitag abend fand hier ein planmäßig vorbereiteter Überfall der Nazi auf das Arbeitsdienstlager der SAJ. in Niederstadt statt. Die Nazis hatten die SA. aus der gesamten Umgebung zu diesem Überfall zusammengezogen. Schon in den Nachmittagsstunden wurden die Arbeiter angerepelt. Gegen Abend wurden eine Anzahl Reichsbannerarbeiter auf der Hirschberger-Straße von den Nazis überfallen, einige der Reichsbannerarbeiter wurden verletzt.

Die Nazis umzingelten am Abend mit der auswärtigen SA. die ganze Niederstadt und insbesondere das Arbeitsdienstlager der SAJ. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht in der gesamten Stadt.

In wenigen Minuten waren durch den roten Massenschuß einige hundert kommunistische, sozialdemokratische und parteilose Arbeiter alarmiert.

Geschlossen eilten sie nach dem Arbeitslager der SAJ., um den bedrohten Jungarbeitern zu helfen. Die Nazis hatten sämtliche Zugangstraßen systematisch abgeriegelt. Die Arbeiter verlangten Durchgang, um den Überfall auf die Jugendlichen in dem SAJ.-Lager zu verhindern. In diesem Moment gab der Nazi polizeibeamtete Ludwig den Befehl zum Eingreifen gegen die Arbeiter.

Der SA-Sturmführer gab das Kommando: „Loschlagen!“ Die Nazis hatten jedoch nicht mit dem Kampfwille der Arbeiter gerechnet.

In geschlossener Front standen die SPD., SPD. und Reichsbannerarbeiter im roten Massenschuß und schlugen die Nazis in die Flucht. Obwohl diese in Mehrheit waren, rannten sie vor den Häuten der Proleten davon.

Nur durch die einheitliche Front aller Arbeiter konnte der geplante Naziüberfall erfolgreich zurückgeschlagen werden. Ein Beweis dafür, daß der Überfall von der SA. planmäßig vorbereitet war, sind die Äußerungen der Nazis einige Tage zuvor, daß sie das Lager der SAJ. ausheben werden. Auch die Nazis in Steinfelfen erklärten, daß sie heute abend das Lager austräumen werden. Nur durch das Zusammenstehen aller Arbeiter ist es anders gekommen.

Es gab 16 Schwerverletzte, von denen zwei in Lebensgefahr schweben.

Die Erregung der gesamten Arbeiterschaft in der ganzen Umgebung ist noch immer ungeheuer groß. (Ausführlichen Bericht werden wir morgen im lokalen Teil veröffentlichen.)

Hindenburg, 10. Juli. Die „Tel-Union“ meldet: In den späten Abendstunden des Sonnabends wurden in Hindenburg von einem Lastkraftwagen aus auf eine Gruppe von vier jungen Leuten mehrere Schüsse abgegeben. Der fünfzehnjährige Arbeiter Schwiigel erhielt einen Brustschuß, der gleichzeitige beruflose Georg Klemm einen Bauchschuß. Bei beiden Verletzten besteht Lebensgefahr. Von mehreren Personen, die sich in der Nähe befanden hatten, wurde erklärt, daß der Lastkraftwagen mit uniformierten Nationalsozialisten besetzt gewesen sei. Die Polizei hielt daraufhin bald in Schomburg einen Kraftwagen mit 48 Deutscher Nationalsozialisten an. Diese erklärten, daß sie in Hindenburg mit Steinen beworfen und beschossen worden seien und gaben nach dem Bericht der Polizeipoststelle auch in unbekannter Form zu, ebenfalls geschossen zu haben. Im Wagen wurden drei Pistolen gefunden, aus denen vor kurzer Zeit geschossen worden war. Eine vierte Pistole befand sich im Besitz eines Mitschreitenden. Ferner beschlagnahmte die Polizei vier Gummiknüttel, eine Schredschußpistole, mehrere Messer und Munition. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die deutsch-nationale „Telegraphen-Union“ muß in ihrer Meldung selbst zugeben, daß die Nazis zwei Arbeiter planmäßig niedergeschossen haben. Der Fund von vier Pistolen, vier Gummiknütteln, mehreren Messern und Munition in dem Lastwagen, auf dem die Nazis transportiert wurden, zeigt ganz offen, daß die Nazis haufenweise schwerbewaffnet von Ort zu Ort ziehen und gegen die Arbeiterschaft

den Mordterror von Tag zu Tag steigern. Die SA-Banden waren auf der Heimfahrt von einem Nazi-Aufmarsch, der am Sonnabend in den frühen Abendstunden in Hindenburg stattgefunden hatte.

Berlin, 11. Juli. (Eig. Drahtber.) In allen Teilen des Reiches führten gestern SA-Banden große Terroraktionen durch. Besonders toll hausten sie in Duisburg-Gamborn, wo es zu schweren Zusammenstößen kam. Ein Toter und zahlreiche Verletzte werden gemeldet. In Hagenau überfielen SA-Banden eine genehmigte Kundgebung der Eisernen Front; dabei plündernten sie das Gewerkschaftshaus, das vollständig demoliert wurde, und schossen auf die Arbeiter. Vier Reichsbannerleute und ein Arbeitersportler wurden schwer, zahlreiche Arbeiter leichter verletzt.

In Dessau schloß SA. auf Arbeiter, wobei drei Reichsbannerleute schwer und mehrere leicht verletzt wurden. In Plauen wurde ein Arbeiter von Nazis erschossen.

Die Ohlauer, Brieger, Schmiedeberger und die vielen Überfälle der Nazi-Banden im ganzen Reich sind ein Sturmzeichen an die gesamte Arbeiterschaft, ohne Unterschied der parteipolitischen und gewerkschaftlichen Zugehörigkeit, gegen den SA-Mordterror sich geschlossen zur Wehr zu setzen. Die Ohlauer sozialdemokratischen, kommunistischen, Reichsbanner- und parteilosen Arbeiter haben heldenmütig gegen diese Terrorbanden gekämpft; mußten wegen der Uebermacht weichen.

Die Straßen Ohlaus sind mit Arbeiterblut bespritzt. Väter. Mütter. Geschwister sind entweder getötet oder verwundet.

Die bürgerliche Presseleute wird wie immer auch hier die Arbeiterschaft als die Schuldigen hinstellen. Diese infamen Lügen müssen durch Protestaktionen in den Betrieben und auf den Stempelstellen zurückgewiesen werden.

Welche Rolle spielte die Reichswehr bei diesen Vorgängen? Sie half „Ruhe und Ordnung“ herstellen, indem sie nicht gegen die Nazi-Banden, sondern gegen die im Abwehrkampf stehenden Proleten vorging. Dieses offene Zusammenstoß der Reichswehr mit der SA. muß vor allem den sozialdemokratischen Arbeitern die Augen öffnen, daß die Reichswehr keine Schutzwehr gegen den Rechtsfaschismus ist! Die SA-Banden planen für heute Strafexpeditionen in die Arbeiterviertel Breslaus. Die Arbeiterschaft muß sofort in den Stadtteilen zur Abwehr der abhanteln Überfälle mobilisiert werden. Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen sich heute noch in die Reihen des roten Massenschußes stellen.

Die Betriebsbeiräte müssen sofort zu den blutigen Überfällen in Ohlau, Brieg ufm. Betriebsversammlungen abhalten und in diesen Stempelstellen lassen. Der Proteststreik — und wenn er nur eine Stunde durchgeführt wird — ist eine starke Waffe gegen den Rechtsfaschismus, gegen alle Feinde der Arbeiterklasse.

Es lebe der antifaschistische Massenstreik in der Front der Antifaschistischen Aktion!

Es lebe der politische Massenstreik gegen Rechtsfaschismus!

Warn an die Breslauer Arbeiterschaft

Fememörder Heines will heute abend mit der SA. in den Arbeitervierteln Strafexpeditionen durchführen!

Breslau, 11. Juli. Heute Montag, den 11. Juli, will in Breslau die Breslauer SA. aufmarschieren. Die Notverordnungs-jadenjünglinge sollen heute die Breslauer Arbeiter unter Führung von Heines provozieren und in den Arbeitervierteln niederschlagen, um zu beweisen, wozu ihre Gränsen notwendig ist.

Um 4 Uhr nachmittags ist Treffpunkt in Grünliche, um dann durch Scheltnig (Brigittental, Selenkestraße usw.) über die Kaiserbrücke durch den Oken nach dem proletarischen Westen zu ziehen.

In keiner Stadt dürfen diese Faschisten versuchen, ungestraft die Straße zu beherrschen. Die antifaschistischen Selbstschußkassen haben heute erneut unter Beweis zu stellen, daß sie unbedingt notwendig sind zur Sicherung des Lebens und Eigentums der Arbeiter ohne Parteiunterschied.

Die Streikfront und Brieger SA. kommt schon heute mittag in

Breslau an, so daß mit einer Beteiligung von circa 2500 SA-Leuten gerechnet wird.

Am Sonnabendabend äußerte sich Heines zu SA-Leuten: Am Montag müssen wir in Breslau aus! Besetzt die Polizei, greifen wir zur Selbsthilfe, und ihr werdet sehen, wie die Bonzen vor Angst rennen!

Der Bauer steht auf

und wehrt sich seiner Haut gegen die Junker und Großbauern, die ihm Hab und Gut rauben. „Bauernkampf gegen Zwangsenteignung“ ist die Kampfschrift, die in jedes Dorf und in jedes Bauernhaus gehört. Preis 10 Pfennig.

Fort mit Papen! Nieder mit Lausanne!

Der neue Tributvertrag ist unterzeichnet. Der Reichskanzler, den Adolf Hitler in den Sattel gesetzt und den die NSDAP bis auf diesen Tag gestützt hat, hat ihn unterschrieben!

Durch den Tribut-Pakt von Lausanne soll das werttätige Volk Deutschlands auf weitere 37 Jahre dem internationalen Finanzkapital tributpflichtig gemacht werden.

Nicht nur wir selber, sondern auch unsere Kinder und Kindeskindeste sollen gezwungen sein, den Finanzkongress von Paris, London und Neuyork zu kronen! — Dazu hat sich der Reichskanzler Hitler verpflichtet!

3 Milliarden neue Tribute! Das arbeitende Volk Deutschlands weiß aus der Vergangenheit, was dies bedeutet. Denn nicht die deutsche Kapitalistenklasse hat in den verflochtenen Jahren die Tributlasten getragen, sondern ausschließlich das arbeitende Volk. Drei Milliarden Tribute: das müssen wir umrechnen in neue Notverordnungen, neue Massensteuern, neuen Lohnabbau und neuen Sozialabbau! Drei Milliarden an das internationale Finanzkapital zahlen, heißt für das arbeitende Volk: hungern, darben, verelenden! — Das hat die Regierung unterschrieben, die sich auf Hitler und die NSDAP stützt!

Ausdrücklich hat sich der Reichskanzler von Papen vor dem Forum der Tributmächte zu Lausanne darauf berufen, daß er sich „auf alle nationalen Kräfte“ Deutschlands stützen könne. Weder Hugenberg noch Hitler hat dagegen Einspruch erhoben. Mit ihrer Legitimation ausgerüstet,

im Namen von Hindenburg, Hugenberg, Hitler, hat der Reichskanzler seine Unterschrift unter den neuen Tributvertrag gesetzt!

Die Geschichte der deutschen Tributpolitik ist um ein Kapitel reicher. In derselben Reihe, wo die Namen der Unterzeichner des Schandvertrages von Versailles stehen — Herrmann Müller, Erberger und Bell — in derselben Reihe, wo die Namen der Dr. Marx, Stresemann, Luther stehen, als Unterzeichner des Dawespaktes, und wo die Namen der Müller, Curtius und Molkenhauer stehen als Unterzeichner des Youngplans — dort stehen jetzt auch die Namen der Herren Freiherr von Papen, Freiherr von Neurath und Graf Schwerin-Krosigk!

Das arbeitende Volk Deutschlands ist um eine Erfahrung reicher: Der faschistische „Nationalismus“ treibt genau die gleiche Erfüllungspolitik wie die Parteien der „Weimarer Demokratie“. Die Hitler und Hugenberg sind in gleicher Weise Stützen des Systems von Versailles wie die Kaas und Wels! Die Front der Tributbögen des internationalen Finanzkapitals reicht von Breitscheid und Crispien bis zu Hitler, Goebbels und Straßer!

Zusammengebrochen ist der Schwindel der nationalsozialistischen Betrüger des arbeitenden Volkes, endgültig entlarvt ist ihr demagogisches Spiel mit nationalsozialistischen Phrasen. Was ist aus ihrer Parole geworden: „Schluß mit Versailles“? — Der Versailler Vertrag bleibt bestehen! Was wurde aus ihrer demagogischen Losung „Zerreißen der Tributverträge“? — Der Kanzler Hitlers hat die Tributklaverei verlängert!

Als die Herren Müller, Curtius und Molkenhauer den Youngplan unterschrieben, drohten die Nazi-Führer: „Wir werden eure Köpfe fordern!“ Wir haben in diesen Tagen, wo Herr von Papen den Pakt von Lausanne unterschrieb, vergebens nach ähnlichen Kraftworten in der Nazi-Presse gesucht. Damals erklärte Gregor Straßer, die NSDAP werde alle zur Verantwortung ziehen, die sich an dieser „Meintat“ (der Annahme des Youngplans!) beteiligen würden. Heute richten sich diese Worte der Nazis gegen die NSDAP selber, die durch ihre Tolerierung Papens der „Meintat“ von Lausanne schuldig ist!

Die einzige Partei, die außerhalb des Systems von Versailles heute genau so steht, wie sie seit 13 Jahren gestanden hat, das ist die kommunistische Partei Deutschlands. Wir haben Versailles bekämpft mit allen Mitteln, wir haben gegen Dawespakt und Youngplan gekämpft — wir kämpfen jetzt mit derselben Unerbittlichkeit gegen den Tributvertrag von Lausanne!

Für die Kommunisten ist die Zerreißen des Vertrages von Versailles, die Streichung der Tribute, die Annullierung der sogenannten privatkapitalistischen Auslandsschulden nicht Agitation und Demagogie wie für die Hitlerpartei, sondern ein unzerbrüchlicher Teil ihres Programms der nationalen und sozialen Befreiung. Die Kommunisten versprechen nicht, um dann ihre Erklärungen zu verleugnen wie die NSDAP, sondern sie führen durch, was sie in ihrem Programm verflünden: das beweist das Beispiel der Sowjetunion!

Wir Kommunisten sind keine „Nationalisten“, sondern wir bekennen uns stolz zu dem Internationalismus von Marx, Engels und Lenin. Gerade deswegen werden wir niemals anerkennen, daß die Kapitalistenklasse einiger Länder das arbeitende Volk anderer Länder in Tributklaverei zwingen darf! Im Kampf gegen Versailles und Tributwahn sind die deutschen Kommunisten Schulter an Schulter mit der kommunistischen Partei Frankreichs, Englands, Italiens, Polens; im Kampfe gegen Versailles und Tributklaverei steht die kommunistische Internationale geschlossen hinter der KPD!

So steht die kommunistische Partei Deutschlands jetzt erneut auf im Namen des gesamten werttätigen Volkes von Deutschland als Anführer gegen die Tributpolitik der Regierung Papen und der Hitlerpartei!

Werttätige in Stadt und Land, zum Kampfe gegen die Tribute und die Tributbögen schart euch um die Fahne der kommunistischen Partei!

Fort mit Papen!

Nieder mit Hitler!

Hinweg mit dem Schandvertrag von Lausanne!

Wir reden hoch empor die rote Fahne mit Hammer und Sichel und tragen sie dem arbeitenden Volke Deutschlands vor an. Wenn diese Fahne herrscht von Madisson bis zum Rhein, dann ist es Schluß mit Versailles und Lausanne! So jekt Deutschland bedeutet: durch die soziale Befreiung des arbeitenden Volkes auch die nationale Befreiung aus den Ketten des Imperialismus!

Welche Ortsgruppe oder Zelle

der Partei kann bereits für sich Werbeerfolge im Anti-Ariegs-Ausgebot der „Arbeiter-Zeitung“ buchen? Die Werbeerfolge sind uns laufend zu melden!

Antifaschistischer Kampftongreß in Berlin

Ueber 1000 Delegierte -- Reichseinheitsauschuß gewählt

Berlin, 11. Juli. (Sig. Drahtber.) Zu dem hier gestern stattgefundenen antifaschistischen Kampftongreß von Berlin-Brandenburg waren auch starke Delegationen aus allen Teilen des Reiches erschienen, die an den Beschlüssen sich beteiligten. Die vom Kongreß gefassten Beschlüsse waren die Annahme eines Manifestes an alle Werttätigen und die Wahl eines Reichseinheitsauschusses, die für die gesamte Arbeiterkraft von größter Bedeutung sind.

Der Kongreß bildete einen wichtigen Auftakt zur antifaschistischen Kampfwoche. Von den 1500 Teilnehmern waren über Tausend gewählte Delegierte, darunter zahlreiche SPD- und Reichsbannermitglieder.

Auf Wunsch des Berliner Einheitsauschusses hat Genosse Thälmann das Referat über die antifaschistische Aktion übernommen. Seine Ausführungen wurden immer wieder von langanhaltenden stürmischen Beifallsstundgebungen unterbrochen.

Eingehend sprach Genosse Thälmann über die Herstellung der Einheitsfront zum Kampf gegen den Faschismus, der Kampf gegen das kapitalistische System bedeutet. Und besonders stark schwoll der Beifall an, als der Führer der KPD, nochmals erklärte, daß die Kommunisten den SPD-Arbeitern keine Bedingungen stellen, außer einer, daß die SPD-Arbeiter bereit sind, gemeinsam mit uns gegen den Faschismus zu kämpfen.

In der Diskussion sprachen mehr als 10 SPD-Delegierte.

Schon zu Beginn des Kongresses hatte einer der zwanzig SPD-Funktionäre, die vor einigen Tagen mit dem Genossen Thälmann eine Unterredung hatten, die Verhöhnungen und Verleumdungen der SPD-Presse, die von einem Tonfilm sprach, scharf zurückgewiesen. In einer gemeinsamen Erklärung der auf dem Kongreß anwesenden SPD-Delegierten bekräftigten diese Klassenkämpfer unter Zurückweisung der in der SPD-Presse veröffentlichten Verleumdungen, daß sie alle Kräfte für die Schaffung der kämpfenden Einheitsfront einzusetzen bereit sind.

Einstimmig wurde vom Kongreß das vom Genossen Thälmann vorgeschlagene Manifest an die gesamte deutsche Arbeiterkraft beschlossen. Auch die übrigen Beschlüsse wurden in aller Einmütigkeit bei vereinzelt Stimmhaltungen gefaßt.

Nicht zuletzt der Appell, daß alle Antifaschisten am 31. Juli durch Abstimmung für die Liste 3 ein Millionenbekenntnis zum antifaschistischen Kampf ablegen.

Der Kongreß klang aus in einem von allen Delegierten laut gesprochenen Kampfgelöbniß.

Der Berliner Kampftongreß war ein Sturmzeichen für den antifaschistischen Kampf. Jetzt vorwärts in allen Betrieben, Stempelstellen und Wohnbezirken! In der antifaschistischen Kampfwoche muß jeder letzte antifaschistische Kämpfer Aktivität entfalten bei der Durchführung der Kongreßbeschlüsse.

Vier SAP.-Funktionäre in Grünberg zur KPD übergetreten

Nur die rote Einheitsfront unter Führung der starken kommunistischen Partei kann das Glend beseitigen

Grünberg. In der Dettlinghaus-Verammlung, die hier am 7. Juli stattfand und glänzend besucht war, traten vier führende Funktionäre der SAP zur kommunistischen Partei über. Drei der übergetretenen Funktionäre gaben Erklärungen ab, in denen sie feststellten, daß die SAP im Kampfe der Arbeiter gegen Hunger, Krieg und Faschismus nur ein Hindernis sei.

Der SAP-Funktionär Willi Busche erklärte: „Da ich erkannt habe, daß nur die kommunistische Partei die Interessen des Proletariats vertreten kann und die SAP nur ein Hindernis ist, erkläre ich hiermit in aller Öffentlichkeit meinen Uebertritt zur KPD.“ Diese Erklärung gab der Genosse Willi Busche gleichzeitig im Auftrage des SAP-Funktionärs Knobel ab, der ebenfalls seinen Uebertritt vollzog.

Der SAP-Funktionär Genosse Fritsche erklärte nach den Worten von Busche: „Jawohl, das ist das einzig Richtige, was wir tun können.“ Auch er vollzog seinen Uebertritt.

Der Ortsgruppenleiter der SAP von Heiners-

dorf, Genosse Knäpfe, erklärte unter anderem: „Ich war 28 Jahre in der SAP, ich habe geglaubt, daß wir einmal mit Hilfe dieser Partei aus dem Glend herauskommen werden. Wir sind in den Krieg gekehrt und ich bin ein Opfer des Krieges geworden. Die SAP-Führer haben uns verraten, und ich trat im vorigen Herbst zur KPD über.“

Auch ich sehe heute auf dem Standpunkt, daß nur die rote Einheitsfront unter Führung der starken kommunistischen Partei unser Glend beseitigen kann.“

Auch dieser bisherige Ortsgruppenleiter der SAP vollzog seinen Uebertritt zur KPD. Alle vier Genossen sind Mitglieder des Erwerbslosen-Ausschusses. Nach diesem Beispiel müssen auch die SAP-Profeten in Breslau handeln!

Am Schluß dieser Verammlung erklärten außer den vier SAP-Funktionären zwölf Arbeiter ihren Eintritt in die KPD; sie gelobten ihre ganze Kraft einzusetzen für die antifaschistische Aktion, für Liste 3.



Alle **BETRIEBSKOLLEGEN**
ERWERBSLOSEN
GEWERKSCHAFTSKOLLEGEN
ARBEITERSPORTLER
opferbereit für den Kampffonds
der Antifaschistischen Aktion

Frage deine SPD-Kollegen:

1. Wissen sie, daß die ADGB-Spitzen und die Reichsbanner-Führung Schulter an Schulter mit dem Stahlhelm und den Nazis für den faschistischen Arbeitsdienst eintritt? Der „Kundendeutsche“ (2. 7.) enthüllte durch eine Meldung aus dem Reichsarbeitsministerium, daß dort ein „Beirat für freiwilligen Arbeitsdienst“ geschaffen wird, der aus 16 Personen besteht. Darin sind vertreten:

Stahlhelm, Reichsbanner, Reichsarbeitsgemeinschaft für Arbeitsdienstpflicht (Naziführer Hier!), Volksbund für Arbeitsdienst (General a. D. Haupel), die katholischen Jungmännervereine, die evangelischen Jugendverbände, die Deutsche Turnererschaft, die Technische Nothilfe, die christlichen Gewerkschaften und der ADGB!

Hier, sozialdemokratische Arbeiter, seht ihr, welche Einheitsfront eure Führer wollen: mit Stahlhelm und Nazis! Darum wollen sie euch verbieten, daß ihr euch in die rote Einheitsfront mit den kommunistischen Klassenkämpfern hineinstellt!

2. Was tun SPD, ADGB und Afabund gegen die Kürzung der Kurzarbeiterunterstützungen?

In der nächsten Woche treten auf Grund der Papen-Notverordnung die Kürzungen der Kurzarbeiterunterstützungen in Kraft, durch die den Kurzarbeitern bis zu 40 Prozent ihrer Unternehmungen abgebaut werden. Dadurch wird etwa ein Drittel der gegenwärtig noch beschäftigten deutschen Arbeiter in ein ungeheuerliches Glend hineingeklopfen. Aber die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer tun nicht das Geringste für einen Abwehrkampf gegen diese Verelendung. Sie stemmen sich

im Gegenteil mit allen Kräften gegen die kommunistische Partei, welche die Massen zum außerparlamentarischen Kampf aufruft; sie unterstützen damit die Regierung von Papen und die Hungerdiktatur des Faschismus!

Notwendig ist, daß sich in allen Betrieben die Belegschaften zusammenschließen zur roten Einheitsfront für den Kampf gegen jeden Abbau der Löhne und Unterstützungen, und daß sie die Sabotage der SPD- und Gewerkschaftsbürokratie gegen die rote Einheitsfront brechen!

3. Seid ihr, sozialdemokratische Kollegen, damit einverstanden, daß die SPD jetzt dem Reichskanzler von Papen jubelt, weil er in Lausanne den neuen Tributvertrag unterschrieben hat?

Erinnert ihr euch, wie noch vor wenigen Wochen in allen Blättern der reformistischen Gewerkschaften die Streichung der Tribute mit starken Worten gefordert wurde? Jetzt aber sind die SPD-Führer einverstanden mit der Fortsetzung der Tributpolitik! Wer hat die Tribute in der Vergangenheit aufbringen müssen? — Doch nicht etwa die Kapitalisten, sondern diese haben sie doch auf die Arbeiterklasse abgewälzt. Tribute zahlen bedeutet: neue Notverordnungen, neue Massensteuern, neuen Lohnabbau, neuen Unterstützungsabbau! Darum ist es ein Verbrechen am arbeitenden Volk, daß die SPD die Tributpolitik Papens gutheißt!

Genossen, schneidet diese Fragen aus. Nehmt sie mit in die Betriebe, Stempelstellen und Versammlungen und diskutiert sie mit euren sozialdemokratischen, freigewerkschaftlichen und Reichsbanner-Kollegen

Die „Illustrierte Bauernzeitung“

zeigt der noleidenden werttätigen Bauernschaft den revolutionären Ausweg aus der Krise. Ihr Vertrieb ist Parteipflicht. Jede Landarbeit muß daher mit der Arbeit für die „IBZ“ verbunden sein. Für den Roten Landsonntag, am 17. Juli, lautet daher die Parole: Alles hinaus aufs Land! Keine Ortsgruppe, keine Zelle ohne die „IBZ“!

Sport vom Sonntag

Süd I — Note Spielvereinigung I 5:3 (1:1)

Unter Leitung von Guschall (Herta (M.B.) standen sich an der Altmannshöhe obige Mannschaften gegenüber. Süd geht nach fünf Minuten in Führung, und es geht ab der eifrig werdenden Note Spielvereinigung der Ausgleich. Nach der Pause weiter kochtes Spiel, und es kann die Spielvereinigung sogar 2:1 führen. Dem sich immer mehr findenden Südturn kann der Gegner nicht mehr standhalten; der Linksaußen von Süd stellt durch prachtvollen Schuß obiges Resultat fest. Dem Spiel wohnte eine ansehnliche Zuschauermenge bei. Der unparteiische Schiedsrichter pflüzt zur Zufriedenheit.

Süd II — Note Spielvereinigung II 4:1
West III — Süd III 3:2

Grün-Weiß verliert trotz 3:0-Führung 3:4

Eine kleine Sensation gab es auf den Wolschmayer Wiesen im Spiel Fanal-Ost gegen Grün-Weiß I. Die Gäste aus dem Westen hatten einen Halbzeitstand von 3:0 erkämpft; Sieger wurde trotzdem Fanal-Ost mit 4:3.

Grün-Weiß war in unerhörtem Tempo losgezogen. Ihre wichtigen Angriffe schafften das 1:0, und bald darauf das 2:0. Als ein Fanal-Läufer schließlich bei der Abwehr zum Eigentor und 3:0 einlenkte, resignierten die Ostanhänger bereits mit dem schwachen Trost, daß für die verhinderten Spieler Ersatz eingestellt war.

Nach Wiederanstoh bewies dann die Fanal-Mannschaft, daß sie auch auf beinahe aussichtslosen Posten zu kämpfen versteht. Immer wieder wurden die Angriffe vorgetragen und gegenüber den Grün-Weiß-Anstrengungen, unter allen Umständen den Vorsprung zu halten, verdoppelte Ost seinen Eifer. Bald stand das 3:2, ein Eisener wurde von Ost verschossen. Dann kam das 3:2 und als ein Handballmeter gegeben wurde, war der Ausgleich erzielt. Im letzten Endspurt erkämpfte sich die Ostmannschaft dann mit einem 4. Tor den Sieg. Selten wies ein Spiel eine solche Fülle an Spannung auf. Es war in jeder Hinsicht ein wahres Arbeitersport-Beispiel.

Fanal-Ost I b gegen Grün-Weiß II 7:1

Fanal-Ost I b-Mannschaft erzielte mit gleichmäßigem Spielleiter bis Halbzeit, gegen die Sonne spielend, eine 2:1-Führung. Nach der Pause zeigt sie ein schönes Kombinationspiel, dessen Ergebnis fünf weitere Tore waren.

Fanal-Ost III — Dels III 2:1

Eine aus Fußballneulingen und Spielern der 2. Mannschaft kombinierten Fanal-Ost-Vertretung wollte gestern in Dels und gewann 2:1 gegen die überaus eifrigen Delsler Genossen.

Fanal-West I — Fortuna I 6:1

Bei herrlichem Wetter standen sich obengenannte Vereine auf dem Rot-Weiß-Platz gegenüber. Pünktlich 1/11 Uhr, begann das Spiel unter Leitung des Genossen Fiedler, Fanal-Süd. Beide Mannschaften waren in ihrer stärksten Besetzung angetreten. Das Spiel selbst zeigte uns eine Demonstration hervorragender Leistungen und sportlich fort-

schriftliche Erzeugnisse unserer Bewegung. Die 1. Halbzeit zeigte ein ausgeglichenes Spiel, in der es Fortuna vergönnt war, ein Tor zu schießen, dem Fanal-West kurz vor Abpfiff der 1. Halbzeit das Ausgleichstor gegenüber setzte. Die 2. Halbzeit beherrschte Fanal-West das Spiel und sicherte sich den zahlreichsten hohen Sieg. Vorher spielte Fanal-West II — Fortuna II 2:0, Fanal-West III — Süd III 3:2.

Schwarz-Gelb I — Blau-Weiß Dels I 5:3

Schwarz-Gelb gewann 5:3. Die Delsler kämpften vergeblich und kamen an der Hintermannschaft nicht vorbei. Halbzeit 3:0 für Schwarz-Gelb.

Schwarz-Weiß I — Rot-Weiß I 4:3

Am Sonnabend standen sich obige Mannschaften gegenüber. Rot-Weiß befand sich in guter Form und konnte 1:0 in Führung gehen. Schwarz-Weiß kann jedoch bald den Ausgleich herstellen. Der Technik der Schwarz-Weißen setzt Rot-Weiß Eifer entgegen und kommt bis Schluß obengenanntes Resultat zustande.

Die 2. Mannschaften beider Vereine trennten sich 7:0 für Schwarz-Weiß. Zwei Abseitstore wurden von dem Schiedsrichter übersehen.

Handball

Dynamo — Note Betriebszelle 12:6

Auf dem Alstaniaplatz gewann Dynamo gegen die aufstrebende Betriebszelle sicher.

Gründung einer Handballabteilung von Dynamo

Mehrere Sportgenossen von Silesia-Kidderz haben eine Mannschaft zusammengestellt. Neue Genossen können jederzeit eintreten. Sitzung jeden Donnerstag 20 Uhr, Vereinslokal Schnieder, Uferstraße. Anschriften sind zu richten an Gen. Erich Antelmann, Uferstraße 49.

Nachtrag zur Fanal-Ost-Sportfest-Ausschreibung

Sonnabend, 23. Juli, ab 18 Uhr, im Lokal „Goldenes Kreuz“, Klosterstraße 136, Tischtenniswettkämpfe. Es werden Männer- und Frauen-Einzel, sowie Männer-Doppel und gemischte Doppel gespielt. Meldungen an die Gesamt-Meldeadressen.

Agitationsbezirk Waldenburg

Das am gestrigen Sonntag in Jirrau durchgeführte Aktiventreffen ist als gelungen zu bezeichnen. Trotz der Hundstagsheize waren 200 Zuschauer erschienen. Stern I Jirrau, welche den Glanz der Nachmittagsspiele bilden sollten, nahm unter Hinweis auf das bevorstehende Reichsmeisterschaftsspiel an den Spielen nicht teil. Stern II übernahm die Vertretung und überraschte mit dem 1:0-Siege über Eiche I. Turnierbesten wurde Sturm I Sandberg in der B-Klasse; in der B-Klasse wurde Stern II Jirrau Bester. Nachstehend die Resultate des Tages: Stern II — Sturm II 1:1; Sturm II — Eiche II 0:2; Stern II — Eiche II 4:0. Sturm I — Stern II 3:1; Eiche I

— Blauweiß I 3:0; Eiche I — Stern II 0:1; Sturm I — Blauweiß I 3:0; Sturm I — Eiche I 6:0; Stern II — Blauweiß I 1:2. Auf ein Spiel um die Platzierung für den zweiten Platz verzichtete die Mehrheit der Spieler von den punktgleichen Mannschaften Eiche I, Stern II und Blauweiß, was unter Beachtung der Hundstagsheize nur das Richtige war. Ein Spiel mit regulärer Spielzeit führten am Vormittag Stern III — Eiche III durch. Trotz einer 4:1-Führung wußten sich die Gastgeber am Schluß mit einem 5:5 begnügen. Alle Spiele standen im Zeichen würdigen Arbeitersportes und waren jederzeit werbend für unsere Bewegung.

Regier Sportbetrieb in Jauer

Die rote Kampfgenossenschaft Freie Sportfreunde Jauer brachten am Sonntag, dem 3. Juli, in Jauer auf der Viehweide ihre ersten Freundschaftsspiele zum Austrag. Als Gegner erschien der neugegründete rote Fußballverein Fichte, Piegitz, mit zwei Mannschaften. Es wird hier eingeschlossen, daß dieser Platz nicht zum Fußballspiel geeignet ist. Es liegt natürlich an „Sportfreunde“, sich bald mit dem Magistrat zwecks eines anderen Platzes in Verbindung zu setzen.

Um 2.30 Uhr stieg das Spiel Freie Sportfreunde II gegen Fichte, Piegitz II, dieses wurde mit voller Zufriedenheit durchgeführt und endete 5:0 für Jauer.

Anschließend traten die ersten Mannschaften beider Vereine auf den Plan. Jauer kann bis Halbzeit 5:0 führen. Nach der Pause treten die Piegitzer geschwächt an, doch gelingt es Jauer, nur noch ein Tor zu erzielen. Der Verbleib für die rote Sporteinheit kam bei diesem Spiele nicht voll zur Geltung. Die Uneinigkeit der Piegitzer Mannschaft brachte diese hohe Niederlage. Fehlentscheidungen des Schiedsrichters werden nicht auf dem Fußballplatz diskutiert. Der Mannschaft von Jauer sei für die Zukunft eine ruhige Spielweise empfohlen.

Sportfest anlässlich des 20jährigen Bestehens

Marikissa Schl. Am 16. und 17. Juli feiert der Arbeiter-Turnverein Marikissa sein zwanzigjähriges Bestehen. Sonnabend, den 16. Juli findet im Gerichtskreisam Beerberg der Begrüßungsabend statt. Unter anderem wird die besten Geräteturner der ersten Gruppe mit. Trotz des reichlichen Programms ist der Eintritt nur 20 Pfennig.

Sonntag, den 17. Juli, beginnen um 7.30 Uhr die leichtathletischen Wettkämpfe auf dem südlichen Sportplatz. Mittags 1 Uhr ist beim Vereinslokal Ausstellung zum Festzug. Nach dem Festzug steigen außer den Einzelwettkämpfern und Geräteturnern zwei Handballspiele.

15.30 Uhr Hirtshberg I — Marikissa I,
17 Uhr Hirtshberg II — Gruppen aus Wahlmannschaft (Gruppe I)
19 Uhr Einzug nach dem Vereinslokal, dajelbst großer Turnerball. Festbeitrag 20 Pfennige.

Im Zeichen der Solidaritätsspiele

Reichsbannerfußballsportabteilung kommt zur K.G.

Im Gebiet Wasserlaute trug am letzten Sonntag die Schußsportabteilung des Reichsbanners aus Burg (Dithmarschen) ein Rückspiel gegen Weseke aus. Die Schußsportabteilung verlor 6:3. Nach dem Spiel beschloß die Abteilung ihren Uebertritt zur K.G.

In Sachsen gelang es der Arbeitermannschaft von Eisenburg Verbindung mit der Betriebsmannschaft D.C.F. herzustellen und ein Solidaritätsspiel auszutragen.

Der Bundesverein Jchortan, dessen Handballmannschaft bereits vor einiger Zeit Zwise im roten Sportler von Schlady zum Austrag gebracht hatte, stellte nun auch die Fußballmannschaft zu einem Solidaritätsspiel, welches sie mit 2:7 gewannen.

In Berlin-Brandenburg trug anlässlich eines großen Treffens der Radfahrerpartei der dem bürgerlichen Verband angeschlossene Verein „Victoria“ Briesen ein Spiel gegen die roten Sportler des Vereins „Wader“ Mosen aus.

Schach

Bearbeitet von der Roten Schachsparte Breslau.
Alle Anfragen sind zu richten an A. Lehmann, Webskystr. 6, b. Heinzel
Königsauereröffnung
Gespielt am 18. Juni 1932 (Landessporttag)

Weiß: Schmela, Breslau. Schwarz: Klisch, Oppeln.
1. e2—e4, c7—e6. 2. d2—d3, Sb8—c6. 3. Sp1—f3, d7—d6.
4. Lf1—e2, Lf8—e7. 5. Sbl—c3, Sg8—f6. 6. d3—d4, 0—0. 7. 0—0, Le8—d7. 8. Le1—g5, a7—a6. 9. e4—e5, d6×e5. 10. d4×e5, Sf6—e4.
11. Se3×e4, h7—h6. 12. Lg5×Le7, Dd8×Le7. 13. h2—h3, b7—b5.
14. e2—c3, Ta8—d8. 15. a2—a4, Ld7—c8. 16. a4×b5, Td8×Dd1.
17. Td1×Td1, a6×b5. 18. Le2×b5, Le8—b7. 19. Lb5×Se6, Lb7×Le6. 20. Td1—d4, Kf8—h8? 21. Ta1—a7, Tf8—b8. 22. Td4—e4, De7—d7. 23. Se4—d6! Tb8×b2. 24. Sf3—d4! Tb2—b1. 25. Kgl—h2, Dd7—d8. Schwarz gab auf!

Anmerkungen: 1) Mit der Fortsetzung d2—d4 entsteht die Französische Partie. 2) Falsch! Schwarz verliert eine Figur. Richtig wäre Sf6—e8. Wahrscheinlich rechnete Schwarz damit, daß Weiß erst Lg5×e7 schlägt, wobei Schwarz mit Se4×c3 den Ausgleich wieder herstellt. 3) Ein grober Fehler, der dem Weißen die Dame kostet. Diese Partie mußte Schwarz immer gewinnen, aber sein schlechtes Spielen brachte ihm den Verlust der Partie ein.

Spielabende

Die Rote Schachsparte „Fichte“ spielt jeden Montag 20 Uhr bei Gardian, Bergmannstraße 12. Anmeldungen zum Anfängerkursus sind zu richten an Gen. Ständer, Weisenburger Straße 2.

Die Schachabteilung „Roter Stern“ hat ihren Spielabend Dienstag 20 Uhr bei Zapfe, Krullnerstraße, Ecke Schmiedebrücke.

Meldet zum Fanal-Ost-Sportfest
am 23. und 24. Juli!

Her mit der roten Einheitsfront gegen Hunger und Faschismus

Die neue Notverordnung der von den Hitlerfaschisten getragenen Regierung der Freiherren, Barone und Truistkapitäne, die in einigen Wochen in Kraft treten soll, bedeutet einen weiteren ungeheuren Angriff auf die Lebenshaltung der werktätigen Massen. 23 Prozent Unterfütterungsraub für die Erwerbslosen, 15 Prozent Abbau bei den Wohlfahrtsempfängern, 10 Prozent Abbau bei den Freisenempfangern, verschärfte Bedürftigkeitsprüfung bei Bezügen aus der Erwerbslosenunterstützung bereits nach sechs Wochen, Einführung der Salzsteuer usw., ist der Inhalt der Notverordnung der v. Papen-Schleicher-Regierung. Wird diese Notverordnung zur Tat, so bedeutet das für die Millionen der Vermissten noch größeren Hunger, noch stärkeres Elend.

Auch auf die sportliche Betätigung wird insbesondere diese Notverordnung sich auswirken. Diese Notverordnung bedeutet für die sporttreibenden Arbeiter, für die Sportvereine der Werktätigen weitere Einschränkungen ihres Sportbetriebes. Immer deutlicher entsarvt sich die Lösung der bürgerlichen Sportführer und all deren, die ein Interesse am Bestand des kapitalistischen Ausplünderungssystems haben, „Treibt Sport und ihr bleibt gesund“ als Phrase. Immer stärker erkennt jeder sporttreibende Arbeiter, jede sporttreibende Arbeiterin, wie abhängig die Möglichkeit zum Betreiben der Leibesübungen und des Sportes von der Gestaltung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse ist. Darum kämpfen die roten Sportler in vorderster Reihe im Rahmen der antifaschistischen Front gegen Hunger und Faschismus. Darum sind sie die entscheidenden Kämpfer gegen die NotverordnungsPolitik, gegen die Sparbittatur, weil sie die Grundlagen zerstören, auf der der Betrieb von Leibesübungen und Sport im Interesse der Gesundheit möglich ist. Sie kämpfen im Rahmen der antifaschistischen Aktion gegen die Faschisierung und Militarisierung des Sportes, gegen die bürgerlichen Sportführer, die mit ihrer Politik versuchen, eine Verbreiterung der faschistischen Streitkräfte zu erreichen, die durch Terror gegen die Arbeitererschaft den Hunger- und Ausplünderungsfeldzug ermöglichen sollen. Die bürgerlichen Sportführer rufen nach Verbotsmaßnahmen gegen die klassenbewußten Organisationen des Proletariats, Hitler fordert den Belagerungszustand, um den faschistischen Terror zu verstärken.

Angeichts dieser Situation kommt in der Arbeitererschaft immer stärker der Wille nach Einheit zum Ausdruck, in einheitlicher Front den Faschismus zurückdrängen. Der Wille zur Kampfeinheit gegen Hunger und Elend, gegen Faschismus gewinnt immer breiteren Boden. Von unten herauf die Einheitsfront, die rote Einheit des Kampfes zu schmieden zu gemeinsamen Aktionen, bringt immer mehr durch. Sporttreibende Arbeiter im bürgerlichen und reformistischen Lager nehmen teil an Veranstaltungen der roten Sportler, an den Landbestreffen usw., die im Zeichen der antifaschistischen Aktion die Mobilisierung der werktätigen Schichten gegen Faschismus und NotverordnungsPolitik, im Zeichen der Einheitsfront aller sporttreibenden Arbeiter gegen die Sparbittatur auf dem Gebiete des Sportes stehen. Rote Sportler und Sportler aus den gegnerischen Verbänden schließen sich zusammen im Massenelbstschutz gegen nationalfaschistischen Terror, wie a. B. im Hannoverischen führen die roten Sportler

mit den Sportlern im reformistischen Lager Verhandlungen, um in roter Einheit die Front gegen den Faschismus zu schmieden.

Im Zeichen der roten Einheit, im Zeichen der Herstellung der antifaschistischen Sportfront, des gemeinsamen Kampfes gegen Faschismus und imperialistischen Krieg müssen die roten Sportler die weiteren Vorbereitungen für die in den nächsten Wochen stattfindenden sportlichen Veranstaltungen treffen. Es gilt nicht nur die eigenen Mitglieder zur Teilnahme an den Landbestreffen, an den größeren Veranstaltungen in den Bezirken zu mobilisieren. In jedem Ort müssen die roten Sportler mit den sporttreibenden Arbeitern in den anderen Organisationen die Mobilisierung zur aktiven Teilnahme an diesen Veranstaltungen durchführen. Die sportlichen Veranstaltungen müssen wichtige Fundgebungen der sporttreibenden Arbeiter für die antifaschistische Sporteinheitsfront werden.

In Verbindung mit der Mobilisierung für die antifaschistische Sportfront gilt es im Rahmen der antifaschistischen Aktion die Front zu verbreitern.

Auch die antifaschistische Kampfwache vom 10. bis 17. Juli überall in Deutschland muß die sporttreibenden Arbeiter auf dem Plan finden. Überall müssen sich in den Betriebs- und Stempelstellen-Versammlungen, in den öffentlichen Versammlungen durch aktive Teilnahme die antifaschistische Aktion auch für die Forderungen der sporttreibenden Arbeiter zum Ausdruck bringen. Es ist ein gemeinsamer Kampf. Hierzu gilt es die sporttreibenden Arbeiter und Arbeiterinnen in den anderen Verbänden zu mobilisieren zum Massenaufmarsch des gesamten Proletariats in roter Einheit für die Verstärkung des außerparlamentarischen Kampfes.

Arbeitersport heißt Massensport, heißt Kampf für den Sozialismus. In diesem Zeichen haben die roten Sportler trotz Verfolgungen und Terror sich behauptet. In diesem Zeichen haben sie sich auch die Sympathie der kämpfenden Arbeitererschaft errungen. In gemeinsamer Front gilt es die Initiative zu verstärken für die Schaffung der roten Einheitsfront gegen Notverordnungen, gegen Hunger und Not, gegen die Regierung der Freiherren und Industriekapitäne, gegen den Faschismus, gegen das kapitalistische System, für Arbeit, Freiheit und Brot — für ein freies sozialistisches Vaterland!

Auf der ganzen Welt

nimmt man für Zigaretten über 5 Pfg. edle, echt macedonische Tabake. Wir nehmen sie auch für CLUB 31, denn gute macedonische Tabake sind eben nicht zu ersetzen.



Fort mit Papen! Nieder mit Lausanne!

Der neue Tributvertrag ist unterzeichnet. Der Reichskanzler, den Adolf Hitler in den Sattel gesetzt und den die NSDAP bis auf diesen Tag geküßt hat, hat ihn unterschrieben!

Durch den Tribut-Pakt von Lausanne soll das werttätige Volk Deutschlands auf weitere 37 Jahre dem internationalen Finanzkapital tributpflichtig gemacht werden.

Nicht nur wir selber, sondern auch unsere Kinder und Kindeskinder sollen gezwungen sein, den Finanzkönigen von Paris, London und Neuport zu kneien! — Dazu hat sich der Reichskanzler Hitlers verpflichtet!

3 Milliarden neue Tribute! Das arbeitende Volk Deutschlands weiß aus der Vergangenheit, was dies bedeutet. Denn nicht die deutsche Kapitalistenklasse hat in den verflochtenen Jahren die Tributlasten getragen, sondern ausschließlich das arbeitende Volk. Drei Milliarden Tribute: das müssen wir umrechnen in neue Notverordnungen, neue Massensteuern, neuen Lohnabbau und neuen Sozialabbau! Drei Milliarden an das internationale Finanzkapital zahlen, heißt für das arbeitende Volk: hungern, darben, verelenden! — Das hat die Regierung unterdrückt, die sich auf Hitler und die NSDAP stützt!

Ausdrücklich hat sich der Reichskanzler von Papen vor dem Forum der Tributmächte zu Lausanne darauf berufen, daß er sich „auf alle nationalen Kräfte“ Deutschlands stützen könne. Weber Hugenberg noch Hitler hat dagegen Einspruch erhoben. Mit ihrer Legitimation ausgerüstet,

im Namen von Hindenburg, Hugenberg, Hitler, hat der Reichskanzler seine Unterschrift unter den neuen Tributvertrag gesetzt!

Die Geschichte der deutschen Tributpolitik ist um ein Kapitel reicher. In derselben Reihe, wo die Namen der Unterzeichner des Schandvertrages von Versailles stehen — Herrmann Müller, Erzberger und Bell — in derselben Reihe, wo die Namen der Dr. Marx, Stresemann, Luther stehen, als Unterzeichner des Dawespaktes, und wo die Namen der Müller, Curtius und Moldenhauer stehen als Unterzeichner des Youngplans — dort stehen jetzt auch die Namen der Herren Freiherr von Papen, Freiherr von Neurath und Graf Schwerin-Krosigk!

Das arbeitende Volk Deutschlands ist um eine Erfahrung reicher: Der faschistische „Nationalismus“ treibt genau die gleiche Ersüllungs politik wie die Parteien der „Weimarer Demokratie!“ Die Hitler und Hugenberg sind in gleicher Weise Stützen des Schutzes von Versailles wie die Kaas und Wels! Die Front der Tributböge des internationalen Finanzkapitals reicht von Breitscheid und Crispian bis zu Hitler, Goebbels und Straßer!

Zusammengebrochen ist der Schwindel der nationalsozialistischen Betrüger des arbeitenden Volkes, endgültig entlarvt ist ihr demagogisches Spiel mit nationalistischen Phrasen. Was ist aus ihrer Parole geworden: „Schluß mit Versailles!“? — Der Versailler Vertrag bleibt bestehen! Was wurde aus ihrer demagogischen Lozung „Zerreißen der Tributverträge!“? — Der Kaiser Hitlers hat die Tributklaverei verlängert!

Als die Herren Müller, Curtius und Moldenhauer den Youngplan unterschrieben, drohten die Nazi-Führer: „Wir werden eure Köpfe fordern!“ Wir haben in diesen Tagen, wo Herr von Papen den Pakt von Lausanne unterschrieben, vergebens nach ähnlichen Kraftworten in der Nazi-Prese gesucht. Damals erklärte Gregor Straßer, die NSDAP werde alle zur Verantwortung ziehen, die sich an dieser „Meintat“ (der Annahme des Youngplans!) beteiligen würden. Heute richten sich diese Worte der Nazis gegen die NSDAP selber, die durch ihre Tolerierung Papens der „Meintat“ von Lausanne schuldig ist!

Die einzige Partei, die außerhalb des Systems von Versailles heute genau so steht, wie sie seit 13 Jahren gestanden hat, das ist die kommunistische Partei Deutschlands. Wir haben Versailles bekämpft mit allen Mitteln, wir haben gegen Dawespakt und Youngplan gekämpft — wir kämpfen jetzt mit derselben Unerbittlichkeit gegen den Tributvertrag von Lausanne!

Für die Kommunisten ist die Zerreißen des Vertrages von Versailles, die Streichung der Tribute, die Annullierung der sogenannten privatkapitalistischen Auslandsschulden nicht Agitation und Demagogie wie für die Hitlerpartei, sondern ein unerbüchlicher Teil ihres Programms der nationalen und sozialen Befreiung. Die Kommunisten versprechen nicht, um dann ihre Erklärungen zu verleugnen wie die NSDAP, sondern sie führen durch, was sie in ihrem Programm verkünden: das beweist das Beispiel der Sowjetunion!

Wir Kommunisten sind keine „Nationalisten“, sondern wir bekennen uns stolz zu dem Internationalismus von Marx, Engels und Lenin. Gerade deswegen werden wir niemals anerkennen, daß die Kapitalistenklasse einiger Länder das arbeitende Volk anderer Länder in Tributklaverei zwingen darf! Im Kampf gegen Versailles und Tributwahn sind die deutschen Kommunisten Schulter an Schulter mit der kommunistischen Partei Frankreichs, Englands, Italiens, Polens; im Kampfe gegen Versailles und Tributklaverei steht die kommunistische Internationale geschlossen hinter der KPD!

So steht die kommunistische Partei Deutschlands jetzt erneut auf im Namen des gesamten werttätigen Volkes von Deutschland als Anführer gegen die Tributpolitik der Regierung Papen und der Hitlerpartei!

Werttätige in Stadt und Land, zum Kampfe gegen die Tribute und die Tributböge schart euch um die Fahne der kommunistischen Partei!

Fort mit Papen!

Nieder mit Hitler!

Hinweg mit dem Schandvertrag von Lausanne!

Wir reden hoch empor die rote Fahne mit Hammer und Sichel und tragen sie dem arbeitenden Volke Deutschlands vor an. Wenn diese Fahne herzholt von Madonistal bis zum Rhein, dann ist es Schluß mit Versailles und Lausanne! So jedeutschland bedeutet: durch die soziale Befreiung des arbeitenden Volkes auch die nationale Befreiung aus den Ketten des Imperialismus!

Welche Ortsgruppe oder Zelle

der Partei kann bereits für sich Werbeerfolge im Anti-Kriegs-Aufgebot der „Arbeiter-Zeitung“ buchen? Die Werbeerfolge sind uns laufend zu melden!

Antifaschistischer Kampftongreß in Berlin

Ueber 1000 Delegierte — Reichseinheitsauschuß gewählt

Berlin, 11. Juli. (Sig. Drahtber.) Zu dem hier gestern stattgefundenen antifaschistischen Kampftongreß von Berlin-Brandenburg waren auch starke Delegationen aus allen Teilen des Reiches erschienen, die an den Beschlüssen sich beteiligten. Die vom Kongreß gefassten Beschlüsse waren die Annahme eines Manifestes an alle Werttätigen und die Wahl eines Reichseinheitsauschusses, die für die gesamte Arbeiterschaft von größter Bedeutung sind.

Der Kongreß bildete einen wuchtigen Auftakt zur antifaschistischen Kampfwoche. Von den 1500 Teilnehmern waren über Tausend gewählte Delegierte, darunter zahlreiche SPD- und Reichsbannermitglieder.

Auf Wunsch des Berliner Einheitsauschusses hat Genosse Thälmann das Referat über die antifaschistische Aktion übernommen. Seine Ausführungen wurden immer wieder von langanhaltenden stürmischen Beifallstundgebungen unterbrochen.

Eingehend sprach Genosse Thälmann über die Herstellung der Einheitsfront zum Kampf gegen den Faschismus, der Kampf gegen das kapitalistische System bedeutet. Und besonders stark schwoß der Beifall an, als der Führer der KPD, nochmals erklärte, daß die Kommunisten den SPD-Arbeitern keine Bedingungen stellen, außer einer, daß die SPD-Arbeiter bereit sind, gemeinsam mit uns gegen den Faschismus zu kämpfen.

In der Diskussion sprachen mehr als 10 SPD-Delegierte.

Schon zu Beginn des Kongresses hatte einer der zwanzig SPD-Funktionäre, die vor einigen Tagen mit dem Genossen Thälmann eine Unterredung hatten, die Verhöhnungen und Verleumdungen der SPD-Prese, die von einem Tonfilm sprach, scharf zurückgewiesen. In einer gemeinsamen Erklärung der auf dem Kongreß anwesenden SPD-Delegierten bekräftigten diese Massengenossen unter Zurückweisung der in der SPD-Prese veröffentlichten Verleumdungen, daß sie alle Kräfte für die Schaffung der kämpfenden Einheitsfront einzusetzen bereit sind.

Einstimmig wurde vom Kongreß das vom Genossen Thälmann vorgeschlagene Manifest an die gesamte deutsche Arbeiterschaft beschlossen. Auch die übrigen Beschlüsse wurden in aller Einmütigkeit bei vereinzelt Stimmhaltungen gefast.

Nicht zuletzt der Appell, daß alle Antifaschisten am 31. Juli durch Abstimmung für die Liste 3 ein Millionenbekenntnis zum antifaschistischen Kampf ablegen.

Der Kongreß sang aus in einem von allen Delegierten laut gesprochenen Kampgebetnis.

Der Berliner Kampftongreß war ein Sturmsignal für den antifaschistischen Kampf. Jetzt vorwärts in allen Betrieben, Stempelstellen und Wohnbezirken! In der antifaschistischen Kampfwoche muß jeder letzte antifaschistische Kämpfer Aktivität entfalten bei der Durchführung der Kongreßbeschlüsse.

Vier SAP.-Funktionäre in Grünberg zur KPD übergetreten

Nur die rote Einheitsfront unter Führung der starken kommunistischen Partei kann das Elend beseitigen

Grünberg. In der Dettinghaus-Verammlung, die hier am 7. Juli stattfand und glänzend besucht war, traten vier führende Funktionäre der SAP zur kommunistischen Partei über. Drei der übergetretenen Funktionäre gaben Erklärungen ab, in denen sie feststellten, daß die SAP im Kampf der Arbeiter gegen Hunger, Krieg und Faschismus nur ein Hindernis sei.

Der SAP-Funktionär Willi Busche erklärte: „Da ich erkannt habe, daß nur die kommunistische Partei die Interessen des Proletariats vertritt, bin ich zur KPD übergetreten.“ Diese Erklärung gab der Genosse Willi Busche gleichzeitig im Auftrag des SAP-Funktionärs Knobel ab, der ebenfalls seinen Übertritt vollzog.

Der SAP-Funktionär Genosse Fritsche erklärte nach den Worten von Busche: „Zweifellos, das ist das einzig Richtige, was wir tun können.“ Auch er vollzog seinen Übertritt.

Der Ortsgruppenleiter der SAP von Heiners-

dorf, Genosse Knöpfle, erklärte unter anderem: „Ich war 28 Jahre in der SAP, ich habe geglaubt, daß wir einmal mit Hilfe dieser Partei aus dem Elend herauskommen werden. Wir sind in den Krieg gehet und ich bin ein Opfer des Krieges geworden. Die SAP-Führer haben uns verraten, und ich trat im vorigen Herbst zur KPD über.“

Auch ich stehe heute auf dem Standpunkt, daß nur die rote Einheitsfront unter Führung der starken kommunistischen Partei unser Elend beseitigen kann.“

Auch dieser bisherige Ortsgruppenleiter der SAP vollzog seinen Übertritt zur KPD. Alle vier Genossen sind Mitglieder des Erwerbslosenauschusses. Nach diesem Beispiel müssen auch die SAP-Proleten in Breslau handeln!

Am Schluß dieser Verammlung erklärten außer den vier SAP-Funktionären zwölf Arbeiter ihren Eintritt in die KPD; sie gelobten ihre ganze Kraft einzusetzen für die antifaschistische Aktion, für Liste 3.

Alle BETRIEBSKOLLEGEN
ERWERBSLOSEN
GEWERKSCHAFTSKOLLEGEN
ARBEITERSPORTLER
opferbereit für den Kampffonds
der Antifaschistischen Aktion



Frage
deine S.P.D. Kollegen:



1. Wissen Sie, daß die ADGB-Spitzen und die Reichsbanner-Führung Schulter an Schulter mit dem Stahlhelm und den Nazis für den faschistischen Arbeitsdienst eintritt?
Der „Jugenddeutsche“ (2. 7.) enthüllte durch eine Meldung aus dem Reichsarbeitsministerium, daß dort ein „Beirat für freiwilligen Arbeitsdienst“ geschaffen wird, der aus 16 Personen besteht. Darin sind vertreten: Stahlhelm, Reichsbanner, Reichsarbeitsgemeinschaft für Arbeitsdienstpflicht (Naziführer Hier!), Volksbund für Arbeitsdienst (General a. D. Haupt), die katholischen Jungmännervereine, die evangelischen Jugendverbände, die Deutsche Turnerschaft, die Technische Nothilfe, die christlichen Gewerkschaften und der ADGB!
2. Was tun SPD, ADGB und Fabund gegen die Kürzung der Kurzarbeiterunterstützungen?
In der nächsten Woche treten auf Grund der Papen-Notverordnung die Kürzungen der Kurzarbeiterunterstützungen in Kraft, durch die den Kurzarbeitern bis zu 40 Prozent ihrer Unterstüzungen abgebaut werden. Dadurch wird etwa ein Drittel der gegenwärtig noch beschäftigten deutschen Arbeiter in ein ungeheuerliches Elend hineingestoßen. Aber die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer tun nicht das Geringste für einen Abwehrkampf gegen diese Verelendung. Sie stemmen sich

im Gegenteil: mit allen Kräften gegen die kommunistische Partei, welche die Massen zum außerparlamentarischen Kampf aufruft; sie unterstützen damit die Regierung von Papen und die Hungerdiktatur des Faschismus!

Notwendig ist, daß sich in allen Betrieben die Belegschaften zusammenschließen zur roten Einheitsfront für den Kampf gegen jeden Abbau der Löhne und Unterstüzungen, und daß sie die Sabotage der SPD- und Gewerkschaftsbürokratie gegen die rote Einheitsfront drehen!

Seid ihr, sozialdemokratische Kollegen, damit einverstanden, daß die SPD jetzt dem Reichskanzler von Papen jubelt, weil er in Lausanne den neuen Tributvertrag unterschrieben hat?

Erinnert ihr euch, wie noch vor wenigen Wochen in allen Blättern der reformistischen Gewerkschaften die Streichung der Tribute mit starken Worten gefordert wurde? Jetzt aber sind die SPD-Führer einverstanden mit der Fortsetzung der Tributpolitik! Wer hat die Tribute in der Vergangenheit aufbringen müssen? — Doch nicht etwa die Kapitalisten, sondern diese haben sie doch auf die Arbeiterklasse abgewälzt. Tribute zahlen bedeutet: neue Notverordnungen, neue Massensteuern, neuen Lohnabbau, neuen Unterstüzungsabbau! Darum ist es ein Verbrechen am arbeitenden Volk, daß die SPD die Tributpolitik Papens gutheißt! Genossen, schneidet diese Fragen aus. Nehmt sie mit in die Betriebe, Stempelstellen und Versammlungen und diskutiert sie mit euren sozialdemokratischen, freigewerkschaftlichen und Reichsbanner-Kollegen

Die „Illustrierte Bauernzeitung“

zeigt der notleidenden werttätigen Bauernschaft den revolutionären Ausweg aus der Krise. Ihr Betrieb ist Parteipflicht. Jede Landarbeit muß daher mit der Arbeit für die „IBZ“ verbunden sein. Für den roten Landsonntag, am 17. Juli, lautet daher die Parole: Alles hinaus aufs Land! Keine Ortsgruppe, keine Zelle ohne die „IBZ“!

Sport vom Sonntag

Süd I — Rote Spielvereinigung I 5:3 (1:1)

Unter Leitung von Gulshall (Gerta (M.B.)) standen sich an der Kiemannshöhe obige Mannschaften gegenüber. Süd geht nach fünf Minuten in Führung, und es gelingt aber der eifrig werdenden Roten Spielvereinigung der Ausgleich. Nach der Pause weiter stolzes Spiel, und es kann die Spielvereinigung sogar 2:1 führen. Dem sich immer mehr stürmenden Süd kann der Gegner nicht mehr standhalten; der Linksaußen von Süd stellt durch prachtvollen Schuß obiges Resultat fest. Dem Spiel wohnte eine ansehnliche Zuschauermenge bei. Der unparteiische Schiedsrichter pfiff zur Zufriedenheit.

Süd II — Rote Spielvereinigung II 4:1
West III — Süd III 3:2

Grün-Weiß verliert trotz 3:0-Führung 3:4

Eine kleine Sensation gab es auf den Weichholzer Wiesen im Spiel Fanal-Ost gegen Grün-Weiß I. Die Gäste aus dem Westen hatten einen Halbzeitstand von 3:0 erlänzt; Sieger wurde trotzdem Fanal-Ost mit 4:3.

Grün-Weiß war in unerhörtem Tempo losgezogen. Ihre wichtigen Angriffe schafften das 1:0, und bald darauf das 2:0. Als ein Fanal-Läufer schließlich bei der Abwehr zum Eigentor und 3:0 einlenkte, resignierten die Ostanhänger bereits mit dem schwachen Trost, daß für die verhinderten Spieler Ersatz eingestellt war.

Nach Wiederanstoh bewies dann die Fanal-Mannschaft, daß sie auch auf beinahe aussichtslosen Posten zu kämpfen versteht. Immer wieder wurden die Angriffe vorgetragen und gegenüber den Grün-Weiß-Anstrengungen, unter allen Umständen den Vorsprung zu halten, verdoppelte Ost seinen Eifer. Bald stand das 3:2, ein Elfmeter wurde gegeben, war der Ausgleich erzielt. Im letzten Endspurt erkämpfte sich die Ostmannschaft dann mit einem 4. Tor den Sieg. Selten wies ein Spiel eine solche Fülle an Spannung auf. Es war in jeder Hinsicht ein wahres Arbeiter-Sport-Werbespiel.

Fanal-Ost I b gegen Grün-Weiß II 7:1

Fanal-Ost I b-Mannschaft erzielte mit gleichmäßigem Spiel bis Halbzeit, gegen die Sonne spielend, eine 2:1-Führung. Nach der Pause zeigt sie ein schönes Kombinationspiel, dessen Ergebnis fünf weitere Tore waren.

Fanal-Ost III — Dels III 2:1

Eine aus Fußballneulingen und Spielern der 2. Mannschaft kombinierten Fanal-Ost-Vertretung wollte gestern in Dels und gewann 2:1 gegen die überaus eifrigen Dels' Genossen.

Fanal-West I — Fortuna I 6:1

Bei herrlichem Wetter standen sich obengenannte Vereine auf dem Rot-Weiß-Platz gegenüber. Pünktlich 1/11 Uhr, begann das Spiel unter Leitung des Genossen Fiedler, Fanal-Süd. Beide Mannschaften waren in ihrer stärksten Besetzung angetreten. Das Spiel selbst zeigte uns eine Demonstration hervorragender Leistungen und sportlich fort-

schrittliche Errungenschaften unserer Bewegung. Die 1. Halbzeit zeigte ein ausgeglichenes Spiel, in der es Fortuna vergönnt war, ein Tor zu schießen, dem Fanal-West kurz vor Abpfiff der 1. Halbzeit das Ausgleichstor gegenüber setzte. Die 2. Halbzeit beherrschte Fanal-West das Spiel und sicherte sich den zahlenmäßig hohen Sieg. Vorher spielte Fanal-West II — Fortuna II 2:0, Fanal-West III — Süd III 3:2.

Schwarz-Gelb I — Blau-Weiß Dels I 5:3

Schwarz-Gelb gewann 5:3. Die Dels'er kämpften vergeblich und kamen an der Hintermannschaft nicht vorbei. Halbzeit 3:0 für Schwarz-Gelb.

Schwarz-Weiß I — Rot-Weiß I 4:3

Am Sonnabend standen sich obige Mannschaften gegenüber. Rot-Weiß befand sich in guter Form und konnte 1:0 in Führung gehen. Schwarz-Weiß kann jedoch bald den Ausgleich herstellen. Der Technik der Schwarz-Weißen setzt Rot-Weiß Eifer entgegen und kommt bis Schluß obengenanntes Resultat zustande.

Die 2. Mannschaften beider Vereine trennten sich 7:0 für Schwarz-Weiß. Zwei Abseitstore wurden von dem Schiedsrichter übersehen.

Handball

Dynamo — Rote Betriebself 12:6

Auf dem Astaniaplatz gewann Dynamo gegen die auftretende Betriebself sicher.

Gründung einer Handballabteilung von Dynamo

Mehrere Sportgenossen von Silesia-Riders haben eine Mannschaft zusammengestellt. Neue Genossen können jederzeit eintreten. Sitzung jeden Donnerstag 20 Uhr, Vereinslokal Schieder, Uferstraße. Anschriften sind zu richten an Gen. Erich Antelmann, Uferstraße 49.

Nachtrag zur Fanal-Ost-Sportfest-Ausschreibung

Sonnabend, 23. Juli, ab 18 Uhr, im Lokal „Goldenes Kreuz“, Klosterstraße 136, Tischtennisturniere. Es werden Männer- und Frauen-Einzel, sowie Männer-Doppel und gemischte Doppel gespielt. Meldungen an die Gesamt-Meldeadressen.

Agitationsbezirk Waldburg

Das am gestrigen Sonntag in Jirau durchgeführte Agitationsfest ist als gelungen zu bezeichnen. Trotz der Hundstagshitze waren 200 Zuschauer erschienen. Stern I Jirau, welche den Clou der Nachmittagsspiele bilden sollten, nahm unter Hinweis auf das bevorstehende Reichsmeisterschaftsspiel an den Spielen nicht teil. Stern II übernahm die Vertretung und überraschte mit dem 1:0-Siege über Ciche I. Turnierbesten wurde Sturm I Sandberg in der A-Klasse; in der B-Klasse wurde Stern II Jirau Vester. Nachstehend die Resultate des Tages: Stern II — Sturm II 1:1; Sturm II — Ciche II 0:2; Stern II — Ciche II 4:0. Sturm I — Stern II 3:1; Ciche I

— Blauweiß I 3:0; Ciche I — Stern II 0:1; Sturm I — Blauweiß I 3:0; Sturm I — Ciche I 6:0; Stern II — Blauweiß I 1:2. Auf ein Spiel um die Platzierung für den zweiten Platz verzichtete die Mehrheit der Spieler von den punktgleichen Mannschaften Ciche I, Stern II und Blauweiß, was unter Beachtung der Hundstagshitze nur das Richtige war. Ein Spiel mit regulärer Spielzeit führten am Vormittag Stern III — Ciche III durch. Trotz einer 4:1-Führung mußten sich die Gastgeber am Schluß mit einem 5:5 begnügen. Alle Spiele standen im Zeichen würdigen Arbeiterportes und waren jederzeit verbend für unsere Bewegung.

Regier Sportbetrieb in Jauer

Die rote Kampfgenossenschaft Freie Sportfreunde Jauer brachten am Sonntag, dem 3. Juli, in Jauer auf der Viehweide ihre ersten Freundschaftsspiele zum Austrag. Als Gegner erschien der neugegründete rote Fußballverein Fichte, Viegny, mit zwei Mannschaften. Es wird hier eingeschlossen, daß dieser Platz nicht zum Fußballspiel geeignet ist. Es liegt natürlich an „Sportfreunde“, sich bald mit dem Magistrat zwecks eines anderen Platzes in Verbindung zu setzen.

Um 2.30 Uhr stieg das Spiel Freie Sportfreunde II gegen Fichte, Viegny II, dieses wurde mit voller Zufriedenheit durchgeführt und endete 5:0 für Jauer.

Anschließend traten die ersten Mannschaften beider Vereine auf den Plan. Jauer kann bis Halbzeit 5:0 führen. Nach der Pause treten die Viegnyer geschwächt an, doch gelingt es Jauer, nur noch ein Tor zu erzielen. Der Werbezweck für die rote Sparteinheit kam bei diesem Spiele nicht voll zur Geltung. Die Uneinigkeit der Viegnyer Mannschaft brachte diese hohe Niederlage. Fehlentscheidungen des Schiedsrichters werden nicht auf dem Fußballplatz diskutiert. Der Mannschaft von Jauer sei für die Zukunft eine ruhige Spielweise empfohlen.

Sportfest anlässlich des 20-jährigen Bestehens

Marckliffa Schl. Am 16. und 17. Juli feiert der Arbeiter-Turnverein Marckliffa sein zwanzigjähriges Bestehen. Sonnabend, den 16. Juli findet im Gerichtskreishaus Beerberg der Begrüßungsabend statt. Unter anderem werden die besten Geräteturner der ersten Gruppe mit. Trotz des reichlichen Programms ist der Eintritt nur 20 Pfennig.

Sonntag, den 17. Juli, beginnen um 7.30 Uhr die leichtathletischen Wettkämpfe auf dem städtischen Sportplatz. Mittags 1 Uhr ist beim Vereinslokal Aufstellung zum Festzug. Nach dem Festzug steigen außer den Einzelwettkämpfern und Geräteturnern zwei Handballspiele.

15.30 Uhr Hirschberg I — Marckliffa I,
17 Uhr VfL-Görky — Gruppen aus Wahlmannschaft (Gruppe I)
19 Uhr Einzug nach dem Vereinslokal, darauf großer Turnerball.
Festbeitrag 20 Pfennige.

Im Zeichen der Solidaritätsspiele

Reichsbanner-Schützportabteilung kommt zur AG.

Im Gebiet Wasserlante trug am letzten Sonntag die Schützportabteilung des Reichsbanners aus Burg (Dithmarschen) ein Rückspiel gegen Hefse aus. Die Schützportabteilung verlor 5:3. Nach dem Spiel beschloß die Abteilung ihren Uebertritt zur AG.

In Enchen gelang es der Altersmannschaft von Eisenburg Verbindung mit der Betriebsmannschaft D.S.F. herzustellen und ein Solidaritätsspiel auszutragen.

Der Bundesverein Fischortau, dessen Handballmannschaft bereits vor einiger Zeit Spiele mit den roten Sportlern von Schladiß zum Austrag gebracht hatte, stellte nun auch die Fußballmannschaft zu einem Solidaritätsspiel, welches sie mit 2:7 gewannen.

In Berlin-Brandenburg trug anlässlich eines großen Treffens der Radfahrersparte der dem bürgerlichen Verband angeschlossene Verein „Victoria“ Briesen ein Spiel gegen die roten Sportler des Vereins „Wader“ Moken aus.

Schach

Bearbeitet von der Roten Schachsparte Breslau.

Alle Anfragen sind zu richten an A. Lehmann, Webskystr. 6, b. Heinzel

Königs-haueröffnung

Gespielt am 18. Juni 1932 (Landessporttag)

Weiß: Schmela, Breslau. Schwarz: Klisch, Oppeln.

1. e2—e4, e7—e6. 2. d2—d3¹⁾, S8—c6. 3. Sg1—f3, d7—d6. 4. Lf1—e2, Lf8—e7. 5. Sbl—c3, Sg8—f6. 6. d3—d4, 0—0. 7. 0—0, Lc8—d7. 8. Le1—g5, a7—a6. 9. e4—e5, d7—e5. 10. d4×e5, Sf6—e4²⁾. 11. Sc3×e4, h7—h6. 12. Lg5×Le7, Dd8×Le7. 13. h2—h3, b7—b5. 14. e2—e3, Ta8—d8. 15. a2—a4, Ld7—e8. 16. a4×b5³⁾, Td8×Dd1. 17. Tf1×Td1, a6×b5. 18. Le2×b5, Le8—b7. 19. Lb5×Sc6, Lb7×Le6. 20. Td1—d4, Kz8—h8⁴⁾. 21. Ta1—a7, Tf8—h8. 22. Td4—e4, De7—d7. 23. Se4—d6⁵⁾, Tb8×b2. 24. Sf3—d4⁶⁾, Th2—b1. 25. Kgl—h2, Dd7—d8. Schwarz gab auf!

Anmerkungen: 1) Mit der Fortsetzung d2—d4 entsteht die Französische Partie. 2) Falsch! Schwarz verliert eine Figur. Richtig wäre Sf6—e8. Wahrscheinlich rechnete Schwarz damit, daß Weiß erst Lg5×e7 schlägt, wobei Schwarz mit Se4×e3 den Ausgleich wieder herstellt. 3) Ein grober Fehler, der dem Weißen die Dame kostet. Diese Partie mußte Schwarz immer gewinnen, aber sein schlechtes Spielen brachte ihm den Verlust der Partie ein.

Spielabende

Die Rote Schachsparte „Fichte“ spielt jeden Montag 20 Uhr bei Gardyan, Bergmannstraße 12. Anmeldungen zum Anfängerkursus sind zu richten an Gen. Ständer, Weihenburger Straße 2.

Die Schachabteilung „Roter Stern“ hat ihren Spielabend Dienstag 20 Uhr bei Jarke, Ursulinerstraße, Ecke Schmiedebrücke.

Meldet zum Fanal-Ost-Sportfest
am 23. und 24. Juli!

Her mit der roten Einheitsfront gegen Hunger und Faschismus

Die neue Notverordnung der von den Hitlerfaschisten getragenen Regierung der Freiherren, Barone und Truskapitäne, die in einigen Wochen in Kraft treten soll, bedeutet einen weiteren ungeheuren Angriff auf die Lebenshaltung der werktätigen Massen. 23 Prozent Unterdrückung für die Erwerbslosen, 15 Prozent Abbau bei den Wohlfahrtsempfängern, 10 Prozent Abbau bei den Krisenempfängern, verhässliche Bedürftigkeitsprüfung bei Bezüglichen aus der Erwerbslosenunterstützung bereits nach sechs Wochen, Einführung der Salzsteuer usw., ist der Inhalt der Notverordnung der v. Papen-Schleicher-Regierung. Wird diese Notverordnung zur Tat, so bedeutet das für die Millionen der Ärmsten noch größeren Hunger, noch stärkeres Elend.

Auch auf die sportliche Betätigung wird insbesondere diese Notverordnung sich auswirken. Diese Notverordnung bedeutet für die sporttreibenden Arbeiter, für die Sportvereine der Werktätigen weitere Einschränkungen ihres Sportbetriebes. Immer deutlicher entlarvt sich die Lösung der bürgerlichen Sportführer und all derer, die ein Interesse am Bestand des kapitalistischen Ausplünderungssystems haben, „treibt Sport und ihr bleibt gesund“ als Phrase. Immer stärker erkennt jeder sporttreibende Arbeiter, jede sporttreibende Arbeiterin, wie abhängig die Möglichkeit zum Betreiben der Leibesübungen und des Sportes von der Gestaltung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse ist. Darum kämpfen die roten Sportler in vorderster Reihe im Rahmen der antifaschistischen Front gegen Hunger und Faschismus. Darum sind sie die entschiedenen Kämpfer gegen die NotverordnungsPolitik, gegen die Sparbilatur, weil sie die Grundlagen zerstören, auf der der Betrieb von Leibesübungen und Sport im Interesse der Gesundheit möglich ist. Sie kämpfen im Rahmen der antifaschistischen Aktion gegen die Faschisierung und Militarisierung des Sportes, gegen die bürgerlichen Sportführer, die mit ihrer Politik versuchen, eine Verbreiterung der faschistischen Streitkräfte zu erreichen, die durch Terror gegen die Arbeitererschaft den Hunger- und Ausplünderungsfeldzug ermöglichen sollen. Die bürgerlichen Sportführer rufen nach Verbotsmaßnahmen gegen die Klassenbewußten Organisationen des Proletariats, Hitler fordert den Belagerungszustand, um den faschistischen Terror zu verstärken.

Angeichts dieser Situation kommt in der Arbeitererschaft immer stärker der Wille nach Einheit zum Ausdruck, in einheitlicher Front den Faschismus zurückzudrängen. Der Wille zur Kampfeinheit gegen Hunger und Elend, gegen Faschismus gewinnt immer breiteren Boden. Von unten herauf die Einheitsfront, die rote Einheit des Kampfes zu schmieden zu gemeinsamen Aktionen, dringt immer mehr durch. Sporttreibende Arbeiter im bürgerlichen und reformistischen Lager nehmen teil an Veranstaltungen der roten Sportler, an den Landestreffen usw., die im Zeichen der antifaschistischen Aktion die Mobilisierung der werktätigen Schichten gegen Faschismus und NotverordnungsPolitik, im Zeichen der Einheitsfront aller sporttreibenden Arbeiter gegen die Sparbilatur auf dem Gebiete des Sportes stehen. Rote Sportler und Sportler aus den gegnerischen Verbänden schließen sich zusammen im Massenelbischuß gegen nationalfaschistischen Terror, wie a. B. im Hannoverischen führen die roten Sportler

mit den Sportlern im reformistischen Lager Verhandlungen, um in roter Einheit die Front gegen den Faschismus zu schmieden.

Im Zeichen der roten Einheit, im Zeichen der Herstellung der antifaschistischen Sportfront, des gemeinsamen Kampfes gegen Faschismus und imperialistischen Krieg müssen die roten Sportler die weiteren Vorbereitungen für die in den nächsten Wochen stattfindenden sportlichen Veranstaltungen treffen. Es gilt nicht nur die eigenen Mitglieder zur Teilnahme an den Landestreffen, an den größeren Veranstaltungen in den Bezirken zu mobilisieren. In jedem Ort müssen die roten Sportler mit den sporttreibenden Arbeitern in den anderen Organisationen die Mobilisierung zur aktiven Teilnahme an diesen Veranstaltungen durchführen. Die sportlichen Veranstaltungen müssen wichtige Kundgebungen der sporttreibenden Arbeiter für die antifaschistische Sparteinheitsfront werden.

In Verbindung mit der Mobilisierung für die antifaschistische Sportfront gilt es im Rahmen der antifaschistischen Aktion die Front zu verbreitern.

Auch die antifaschistische Kampfwoche vom 10. bis 17. Juli überall in Deutschland muß die sporttreibenden Arbeiter auf dem Plan finden. Überall müssen sich in den Betriebs- und Stempelstellen-Versammlungen, in den öffentlichen Versammlungen durch aktive Teilnahme die antifaschistische Aktion auch für die Vorbereitungen der sporttreibenden Arbeiter zum Ausdruck bringen. Es ist ein gemeinsamer Kampf. Hierzu gilt es die sporttreibenden Arbeiter und Arbeiterinnen in den anderen Verbänden zu mobilisieren zum Massenaufmarsch des gesamten Proletariats in roter Einheit für die Verstärkung des außerparlamentarischen Kampfes.

Arbeitersport heißt Klassenport, heißt Kampf für den Sozialismus. In diesem Zeichen haben die roten Sportler trotz Verfolgungen und Terror sich behauptet. In diesem Zeichen haben sie sich auch die Sympathie der kämpfenden Arbeitererschaft errungen. In gemeinsamer Front gilt es die Initiative zu verstärken für die Schaffung der roten Einheitsfront gegen Notverordnungen, gegen Hunger und Not, gegen die Regierung der Freiherren und Industriekapitäne, gegen den Faschismus, gegen das kapitalistische System, für Arbeit, Freiheit und Brot — für ein freies sozialistisches Vaterland!

Auf der ganzen Welt

nimmt man für Zigaretten über 5 Pfg. edle, echt macedonische Tabake. Wir nehmen sie auch für CLUB 31, denn gute macedonische Tabake sind eben nicht zu ersetzen.



Die werktätige Frau



Rot Front Frauen verjagen Nazis von der Straße „Geschlossen sind wir eine Macht“

Rot Front in
Haus u. Hof,
im Betrieb u.
auf der
Stempelstelle
in Stadt und
Land
All überall
Rot Front!

Als bekannt wurde, daß die Nazis auf ihrer Fahrt nach Dessau durch Klein-Wittenberg und Plesteritz fahren, war die ganze Bevölkerung, ob Mann oder Frau, ob jung oder alt, auf den Beinen, um gegen die Nazis Stellung zu nehmen. Wir Frauen füllten die Straßen und besonders die Straßenzweigungen, wo die Naziautos erwartet wurden.

Als die Autos anlangen, stellten wir Frauen uns quer über die Straße, hielten sie an und forderten von der Schupo, daß alle SA-Banden nach Waffen durchsucht werden. Die Schupo sagte uns, sie habe keinen Befehl dazu und weigerte sich, die Nazis nach Waffen zu durchsuchen. Wir Frauen bestanden aber auf unserer Forderung und sagten: Wenn ihr das nicht macht, dann werden wir es selber tun. So haben wir gleich darauf ein Auto angehalten. Die Schupo kam hinzu und gab unter unserem Druck den Befehl, die Nazis sollten aussteigen. Die Nazis waren so frech, daß sie dem gar nicht Folge leisteten. Daraufhin kam der Schupooffizier und gab den Befehl: Alles einsteigen, weiterfahren!

Darüber herrschte bei uns die größte Empörung. Es waren sozialdemokratische Frauen und Männer, die nunmehr erklärten, daß sie zum Gemeindevorsteher gehen, der ebenfalls ein SPD-Mann ist, und von ihm den Befehl auf Durchsuchung der Nazis nach Waffen verlangen. Eine Delegation von SPD-Arbeitern ging zu ihm. Er fertigte sie ab mit den Worten: Der Befehl ist heraus!

Als die SPD-Arbeiter zurückkamen, ging ein SAJ-Genosse zu dem Schupooffizier und erklärte ihm, daß der Befehl heraus sei und er habe ihn durchzuführen. Daraufhin packte ihn der Offizier und gab ihm einen Tritt in den Leib. Sein Vater, ebenfalls SPD-Arbeiter, protestierte dagegen und wurde daraufhin verhaftet.

Wir Frauen umringten den Verhafteten SPD-Arbeiter und legten keine Freilassung durch. Ein Teil der Schupobeamten verhielt sich uns gegenüber sehr zurückhaltend. Daraufhin wurden sie von einem anderen Auto abgelöst. Diese Schupos gingen brutal gegen uns vor. Wir waren aber so stark, daß die Nazis sich nicht getrauten, durch unseren Ort zu fahren. Sie mußten unter dem Schutze der Polizei auf einen Umweg umgeleitet werden.

In lauten Protestrufen gaben wir unserer Empörung gegen die Nazis Ausdruck. Diese beschimpften uns in der gemeinsten Art. Sie provozierten und ein Auto gab sogar Schüsse ab. Dadurch wurde ein zehnjähriger Junge getroffen.

In diesem Sonntag haben wir gesehen, daß wir gegenüber den Nazis eine Macht sind, wenn wir geschlossen, ohne Unterschied der Partei, zusammenstehen. Wir Frauen haben gezeigt, daß wir verstehen, im antifaschistischen Kampfe unseren Mann zu stehen!

„Wir werden doch nicht müßig beiseitestehen“

Am Sonnabend, dem 25. Juni, war in Franzburg (Borpmern) eine Versammlung zur Schaffung der roten Einheitsfront. Reichsbannerarbeiter, Hammerleute, SPD-Arbeiter waren dort. Vor Beginn der Versammlung stehen die Arbeiter noch vor der Tür herum. Auf einmal erscheint ein Nazi-Auto und hält kurz vor den Arbeitern. Zuerst gab es ein Wortgefecht, dann erscholl auf dem Auto das Kommando: „Latten raus!“ und die Nazis brachten etwa 8 Zentimeter im Quadrat starke Latten, die an der Spitze mit langen Nägeln versehen waren, heraus und hieben damit auf die Arbeiter ein. Es dauerte allerdings nur einen Moment, dann hatten die Arbeiter die Latten und die Nazis kriegten was damit.

Die Frauen liefen im gleichen Moment, als die Schlägerei begann, davon. Es sah aus, als hätten sie Angst, sie kamen aber sofort wieder und brachten den Männern Knüppel und anderes, damit diese nicht mit leeren Fäusten stehen brauchten. Einige Frauen, die dabei gewesen sind, sprachen wir am Tage drauf in Richtenberg, und da erklärten sie: „Wir werden doch nicht danebenstehen und nichts tun oder gar weglaufen, wenn wir sehen, daß diese Bestien unsere Männer erschlagen wollen.“

Unsere Antwort an die „Eiserne Front“

Vorwärts zur Antifaschistischen Aktion!

In diesen Tagen veröffentlichte die „Eiserne Front“ einen Aufruf an die Frauen, in dem sie die Schandtaten der Papen-Regierung aufzeigt. Sie fordert euch Frauen auf, zu kämpfen gegen Faschismus, für die Freiheit.

Was sagen euch Frau Zuzacz und Hanna, die Führerinnen der „Eisernen Front“ aber nicht?

Kein Wort darüber, wie wir Frauen und Mütter uns wehren müssen, um weiteres Elend und Unglück von uns und unseren Kindern abzuwenden.

Kein Wort darüber, daß wir an den Stempelstellen und Wohlfahrtsämtern geschlossen gegen jeden Pfennig Unterstützungsabbau kämpfen, daß wir durch entschlossenes Auftreten unsere Forderungen auf Ausbezahlung der vollen Unterstützung und Rente durchsetzen müssen.

Kein Wort darüber, daß wir im Betrieb gegen jeden Pfennig Lohnabbau, gegen den Abzug der Beschäftigtensteuer vom Lohn,

gegen faschistischen Terror den Streik organisieren müssen.

Kein Wort darüber, daß wir gegen Mietwucher und Aufhebung der Hauszinssteuerstundung in Mieterkreislagen treten müssen.

Wir Frauen und Mütter der arbeitenden Klasse müssen erkennen, daß nur im revolutionären Kampfe unsere Lebensforderungen erfüllt und der Faschismus geschlagen werden kann.

Deshalb heißt unser Ruf:

Bereit in der roten Einheitsfront schlagen wir den Faschismus, kämpfen wir gegen die Notverordnungen, die unseren Kindern das letzte Stück Brot rauben!

Frauen hinein in die rote Einheitsfront, organisiert euch im roten Massenstreik!

Marchiert, demonstriert, kämpft gegen Lohn-, Unterstützungs- und Rentenabbau, gegen Hunger, Faschismus und Krieg! Kämpft zum politischen Massenstreik! Kämpft für die Errichtung eines freien sozialistischen Vaterlands! Vorwärts zur antifaschistischen Aktion!

ECKE für proletarische Kinder!

Unsere ganze Kraft im Dienste der Antifaschistischen Aktion

gegen den erneuten Abbau der Unterstützung an unseren Eltern!“ so erklang es auf dem Schulhof der 15. und 5. Volksschule. Ein Jungarbeiter war auf den Schulhof obengenannter Schulen gegangen und sagte es den Arbeiterkindern, welche mit Begeisterung diese Worte vernahmen. Aber den Lehrern war dies ein Dorn im Auge und sie versuchten deshalb, den Jungarbeiter zu fangen. Dieser war aber schneller als sie und war mit einem Male verschwunden, um auf einem anderen Schulhof dasselbe zu wiederholen. Die Arbeiterkinder freuten sich bei dieser knorken Sache und stimmten deshalb auch freudig in ein kräftiges „Rot Front!“ mit ein, was der Jungarbeiter auf dem Wege ihnen noch zurief.

An dem Tage, als in Dresden die Arbeiter zur Antifaschistischen Aktion aufmarchierten, demonstrierten im „Roten Hecht“ die Arbeiterkinder für ihre Forderungen. Sie führten ein Transparent mit der Losung: „Gegen Unterstützungsraub an unseren Eltern — Schulstreik!“

Die Nazi-SA versuchte, das Wuppertal (Ruhrgebiet) zu stürmen. Als sie unter dem Gesang arbeiterfeindlicher, blutrünstiger Lieder in das Tal hineinmarschieren wollten, setzten sich die kommunistischen, sozialdemokratischen und christlichen Arbeiter energisch zur Wehr. Die Nazis verließen furchtartig das Tal.

Am darauffolgenden Tage trat eine Schule des Kampfgebietes gegen den Naziterror in den Schulstreik. Es wurde eine Pionierabteilung mit 45 Pionieren gegründet.

In Remscheid stürmten während der Stadtverordnetensitzung mehrere Kinder

das Rathaus und besetzten es. Sie forderten die Rücknahme des Unterstützungsabbaues an ihren Eltern. Unter den Rufen: „Wir haben Hunger, wir wollen Brot!“ hielten sie das Rathaus, auch nach Aufforderung der Polizei, sofort abzurücken, weiter besetzt. Als Erwachsene zu Hilfe kamen, weigerten sich die Polizeisoldaten zu schießen.

In Waltershausen.

wo der rote Jungpionier Hans Massi während einer Erwerbslosendemonstration schwer verwundet wurde, wurde ein Roter Schülerposten gegründet.

In Groß-Ottersleben

(Magdeburg) traten 125 Kinder einen Tag lang in den Schulstreik gegen die Notverordnungen.



Ein Jungarbeiter spricht von einer Mauer zu Kindern

In Dresden

streiken 1300 Kinder gegen den Unterstützungsabbau an ihren Eltern. Den Streik führen Streikkomitees, in denen Kinder, Eltern und Vertreter der Stempelstellen sich befinden.

In Kiel

demonstrierten Massen von Frauen und Kindern vor dem Rathaus gegen den Unterstützungsabbau. Die Polizei schlug die Massen auseinander.

In Hamburg

wurde ein kommunistischer Lehrer zwangsversetzt. Darauf traten die Schüler seiner Schule in den Schulstreik. Sie fordern die Wiedereinstellung ihres Lehrers.

In Mühlheim

(bei Köln) fanden vor einigen Tagen große Demonstrationen der Wohlfahrtsempfänger, der Erwerbslosen, der Frauen und



deren Kinder statt. Die Demonstrationen richteten sich gegen die weiteren Verschlechterungsmaßnahmen. Die Polizei ging gegen die Massen vor und nahm eine ganze Reihe von Verhaftungen vor. Die Arbeiter mußten jedoch nach Protest der Masse sofort wieder freigelassen werden. Die städtische Küche wurde von den Massen belagert und trotz des Schupoaufgebotes erzwangen die Demonstranten die uneigentliche Beköstigung von 40 Kindern. In einer überfüllten Versammlung, die anschließend stattfand, wurde der Schulstreik beschlossen.

Bunblau und Umgebung
Wilhelm Pieck
 der Spitzenkandidat der KPD
spricht
 am Freitag abend
im Zirkus Busch

Breslau, 11. Juli.

Provokierender Nazi-Reichswehrsoldat zieht seinen Säbel

Die Reichswehr, eine der besten Keimzellen der Nazis, erlaubt sich heute schon in den Vierteln der Arbeiter Dinge, die in das Dritte Reich gehören. Ein Reichswehrsoldat rief an der Wilmannstraße ein Plakat der Eisernen Front ab und warf mit unflätigen Worten gegen die „Roten“ und gegen die Kommunisten um sich. Als eine rasch anwachsende Arbeitermasse sich das gründlich verbot, griff plötzlich der Reichswehrsoldat nach seinem Säbel. Nur dem herzhafsten Zugreifen der Arbeiter war es zu verdanken, daß dieser offensichtlich faschistische nicht ein Blutbad anrichtete. Darauf schloß er mit einigen Nazioten in die Häuser hinter der Post. Nun stand sich auf der Friedrich-Wilhelm-Straße am Postamt 6 eine große Menschenmasse, die erregt diskuterte, und eine drohende Haltung einnahm. Der „tapfere“ Nazi-Reichswehrsoldat wurde von einem großen Polizeiaufgebot gerettet.

Hier zeigte sich auch im Westen, selbst bei so einem einzelnen Vorfall, die Aktivität des roten Massenbewusstseins, denn an hunderten von Arbeiterjungen sah man hier das Abzeichen der Antifaschistischen Aktion. Dieser Vorfall ist nur ein Glied in der Kette der täglichen Provokationen, und die Lehre, die daraus zu ziehen ist, heißt: **Arbeiter des Westens, auf dem Posten! Wehrt faschistische Provokationen in geschlossener roter Einheitsfront ab.**

So führt die freie Elternvereinigung den „Kampf“ gegen den Faschismus
 (Arbeiterkorrespondenz)

Am Donnerstag fand im Gewerkschaftshaus die Elternbeiratsung statt, welche von der SPD. und der „Volkswacht“, die den Aufruf nicht veröffentlicht hat, regelrecht sabotiert worden war. Der Vorstand der Freien Elternvereinigung kam mit seinen Leuten in die Sitzung, aber nicht etwa zur praktischen Arbeit, sondern nur um dieselbe zu stören. Täglich, von der Sammelschule 8, der zuerst mit dafür stimmte, daß die Beiräte zusammengerufen werden, erklärte nur die Elternvereinigung als kompetent, eine derartige Sitzung oder Versammlung zu organisieren. Dasselbe sagte Schöbel, der Vorstand der Freien Elternvereinigung, der ebenfalls den Beiräten das Recht dazu absprach. Nach seiner Meinung ist der Faschismus noch nicht da und deshalb empfahl er, abzuwarten bis nach dem 31. Juli, was bis dorthin noch geschieht. Die anwesenden Elternbeiräte gaben ihm die richtige Antwort darauf, und wiesen auf die bereits seit Monaten betriebene Verschleppungspolitik, die nun noch weiter fortgeführt werden soll, hin. Als nun der Genosse Ritzke den Vorstand vor die konkrete Frage stellte: „Seid ihr gewillt, mit uns gemeinsam eine große Elternversammlung zu organisieren, mit dem Thema: „Gegen Notverordnungs- und Faschismus und Kampfbildung der Volksschule“, da erklärte Schöbel: Kampf gegen Notverordnungs- und Faschismus sei im Augenblick nicht das Wichtigste, jetzt muß man die weltliche Schule verteidigen und für sie werben.

Die Verleumdung der Kinder kommt also diesen Leuten erst nebenbei. Als die Anwesenden mit allem Nachdruck darauf aufmerksam machten, daß der Kampf gegen die Notverordnungs- und Faschismus jetzt der Hauptkampf ist, der geführt werden muß, ergriff der Vorstand und seine Freunde die Flucht. Von 25 anwesenden Beiräten blieben 20 zurück, welche einstimmig sich für die Organisierung einer Elternversammlung aussprachen. Trotz Sabotage der SPD. und der Freien Elternvereinigung, die zur Teilnahme an dieser Versammlung eingeladen werden wird, muß die Versammlung durchgeführt werden. Nun gilt es erst recht in aller Öffentlichkeit aufzuzeigen, wie der „Kampf“ dieser Elternvertreter aussieht.

Gemeinsame Kampfdemonstration für die Forderungen der Erwerbslosen

Chlau. Vorigen Mittwoch fand hier eine gemeinsame Erwerbslosensammlung statt. Dieser Versammlung gingen je eine Erwerbslosenversammlung des ADGB. und des Erwerbslosen-Ausschusses voraus. In diesen zwei Versammlungen einigte man sich auf eine gemeinsame Versammlung und auf gemeinsame Forderungen.

Am Mittwoch sollten diese Forderungen den Erwerbslosen unterbreitet werden. Anschließend war vorgesehen eine gemeinsame Demonstration, welche auch durchgeführt wurde, um der Delegation, die mit den Forderungen beim Landrat vorprechen sollte, den nötigen Nachdruck zu verschaffen.

Zu der Versammlung selbst zeigte es sich, daß Manche vom ADGB. und sein Freund Schlaß mit ganz bestimmten Zielen in die Versammlung gekommen waren, das ging aus den Ausführungen Manches sehr deutlich hervor. Er sprach zwar zu den Notverordnungen der Papen-Regierung, verdrängte aber aus guten Gründen die wirklichen Ursachen der Notverordnungs- und insbesondere die Notverordnungs- und Tolerierungspolitik der SPD. Nach ihm sprach der Genosse Wiesner, der die Ursachen der Wirtschaftskrise und die arbeitgeberfeindliche Tätigkeit der SPD.-Führerschaft aufzeigte.

Als nun Gen. Schröder sprach, da verhielten Manche und Schlaß eine Programmschwärzung zu erzeugen, welche ihnen auch zum Teil gelang. Die Eisernen-Front-Macher wollten die Schandtat ihrer Führer nicht hören. Dem Genossen Wiesner gelang es einigermaßen die Ruhe wieder herzustellen. Eine Abstimmung ergab, daß Genosse Schröder weiterreden und die Forderungen begründen sollte, die einstimmig angenommen wurden.

Die anschließende Demonstration war ein mächtiges Bekenntnis der Arbeiterschaft zum außerparlamentarischen Kampf. Gemeinsam demonstrierten SPD., ADGB. und parteilose Arbeiter für ihre Forderungen. Immer wieder schallten den Spießbürgern die revolutionären Lösungen entgegen.

Nicht Block- oder Kartellpolitik, sondern Einheitsfrontpolitik, auf der Grundlage der Massenarbeit
 Die sich bildende Einheitsfront in Chlau läßt allerdings noch

Arbeiterfrauen in antifaschistischer Aktion gegen die Lebensmittel-Preissteigerungen

Nazis mißhandeln Arbeiterfrauen in der Rittermarkthalle

Breslau. Am Sonnabend gingen wie üblich die Arbeiterfrauen für ihre paar Pfennige, die man ihnen gnädig zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes läßt, einkaufen. Dabei spielten sich oftmals die ergreifendsten Szenen ab. Ihre paar Hungerpfennige reichten nicht hin und her. Es war es auch an diesem Tage.

Im Hauptgang der Rittermarkthalle klagte eine Arbeiterin den eintaufenden Arbeiterfrauen ihre Not. In derben Sätzen zeigte sie den Frauen, wer an diesem Elend die Schuld trägt und forderte sie auf, sich einzureihen in die rote Einheitsfront und in der Antifaschistischen Aktion gegen die steigenden Lebensmittelpreise, gegen die Verteuerung von Salz, Fleisch, Fett usw. zu kämpfen. Alle Kräfte müssen gegen die Notverordnungsabteilung angewendet werden, und am 31. Juli da hält das Klassenbewußte Proletariat Herdau und zeigt, daß es mit der kommunistischen Partei gegen Not, Elend und Faschismus zum Kampfe bereit steht.

Die Anklage dieser Arbeiterfrau fand bei den Anwesenden, zum großen Teil auch bei den Standinhabern, einen starken Widerhall. Schon als die Frau ihre Anklage hinauswarf, veruchte der Markthallendiener die Frau am Sprechen zu hindern und schaute sich nicht, gegen dieselbe tätlich vorzugehen. Arbeiterfrauenhände, die gebohrt sind, auch schwere Arbeit zu leisten und fest zuzubaden, veranlaßten den Markthallendiener, von seinem Vorhaben abzulassen.

Nachdem die Arbeiterfrau ihre Anklage beendet, riefen ihr die Umstehenden „Heil Moskau!“ zu. Dies war für die Nazis, die sich dort befanden, das Signal zum Angriff. Der Standinhaber Georg Franke, wohnhaft Sandstraße 12, gab den Beginn zur Eröffnung des Ueberfalls auf die Arbeiterfrauen durch „Heil-Hitler“-Gebrüll.

Ein Naziselbster, dessen Namen wir leider nicht feststellen konnten, trat einer Arbeiterfrau mit dem Fuß in den Unterleib, so daß dieselbe zu Boden stürzte und in Schreikämpfe verfiel. Die Arbeiterfrauen gingen zur Gegenwehr über, und die angreifenden Nazis machten die Bekanntheit mit den Fäusten der Arbeiterinnen.

Ein Polizeibeamter, der hinzutram, wollte ebenfalls gegen die Arbeiterfrauen tätlich vorgehen; als er jedoch den Abwehrwillen der Arbeiterfrauen sah, borgte er sich von einem Passanten ein Fahrrad und holte Hilfe in Gestalt des Ueberfallkommandos. Bis in den Mittag hinein bildeten sich auf Grund dieses Vorfalles in der Umgebung der Rittermarkthalle starke Disziplinsgruppen.

Auch an anderen Stellen der Stadt hatten sich am Sonnabend Disziplinsgruppen von Arbeiterfrauen gebildet, die härtesten Protest gegen die täufliche Verteuerung der Lebensmittel und den weiteren Abbau der Hungerlöhne und -unterstützungen protestierten.

Arbeiterfrauen, an diesem Beispiel des Ueberfalls der braunen Banden selbst auf wehrlose Arbeiterfrauen müßt ihr erkennen, daß ihr gemeinsam mit der Arbeiterschaft Schulter an Schulter mit euren Männern und Söhnen kämpfen müßt in der antifaschistischen Front. Die Arbeiterfrauen, die in der Markthalle ihre Einkäufe tätigen, müssen sich den Stand des Händlers Georg Franke in der Rittermarkthalle im fünften rechten Seitengange vom Eingang Ritterplatz gut merken und ihn auch „empfehlen“. Tätigt eure Einkäufe bei denjenigen Händlern, die gewillt sind, gemeinsam mit der Arbeiterklasse zu kämpfen.

Am 31. Juli wählt Liste 3, Kommunisten!

Alle Breslauer Arbeiter und Arbeiterinnen
 Proletariatskinder
 Jugendgenossen
 revolutionären Massenorganisationen
 Arbeitersportler
 Kämpfer für Kulturbolschewismus
 SAP., SPD., Reichsbanner, AD. und parteilose Arbeiter, Kleingewerbetreibende und Werttätige,
maršhieren mit uns am Sonntag, 24. Juli, zum Fest der 20000 an der Oder
 Vereine und Organisationen, die noch mitwirken wollen, teilen das der Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ mit.

Sichert euer Wahlrecht
 Auslegung der Wählerliste für die Wahl zum Reichstage am 31. Juli 1932
 Die Wählerliste für die Reichstagswahl am 31. Juli 1932, wird in der Zeit von Sonntag, den 10. Juli bis einschließlich Sonntag, den 17. Juli 1932, zu jedermanns Einmüt öffentlich ausgelegt, und zwar für den früheren Stadtkreis Breslau einschließlich der eingemeindeten Teile von Reichswitz, Ostschin, Wilhelmstsch, Zimpel, Grüneiche, Barthelm und Bischofswalde, in der Leisingerhalle, Leisingplatz 1/2, für die übrigen eingemeindeten Ortsteile in den zuständigen Bezirksämtern. Wo, wie lange, und zu welchen Tagesstunden die Wählerlisten ausgelegt werden, in welcher Zeit, und in welcher Weise Einsprüche gegen Mängel der Wählerlisten erhoben werden können, ist aus der öffentlichen Bekanntmachung an den Anschlagstauen zu ersehen.
Achtung, Ortskomitee der KGD.!
 Anschrift für das Bezirkskomitee ist: Adolf Franz, Breslau, Ballstraße 21. Alle Briefsendungen und Geldsendungen auf Postanweisungen sind jetzt an diese Adresse zu richten.

Achtung! Rundfunkhörer von Breslau
 Morgen, Dienstagabend, 7 1/2 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Breslau des „Freien Radiobundes“ im „Roten Löwen“, Kupfer- schmießstraße 21, einen interessanten Vortragsabend. Der vor kurzem aus der Sowjetunion zurückgekehrte Genosse Robert Berger, hat sich bereit erklärt, einen Vortrag über den Rundfunk in Sowjetrußland zu halten. In Anbetracht der immer schärfer hervortretenden Faschisierung des deutschen Rundfunks, gewinnt dieser Vortrag erhöhtes Interesse. Kein proletarischer Rundfunkhörer sollte insbesondere mit Rücksicht auf die bevorstehende Wahl veräumen, sich diesen Vortrag anzuhören.
 Gleichzeitig geben wir bekannt, daß von der Ortsgruppenleitung aus in den nachbenannten Lokalen allwöchentlich einmal Musikunterricht und Beratung erfolgt und zwar: „Anglerheim“, Leuthenstraße 72, Dienstag für den Westen, im Arbeiterheim, Rosenstr. 19/25, Mittwoch für den Norden, Arbeiterheim in der Hofstraße 28, Donnerstag für Süd, Zentrum und Osten. Beginn überall abends 7 1/2 Uhr.

Rote Rundfunk-Rundnotizen
 Montag, 9. Juli um 15.45 ist ein unentgeltlicher Demokrat. — Um 19 wird der Reichsinnenminister Gahl eine seiner patriotischen Reden halten. Ab 21.15 Uhr ein ansehnlich gleichfalls hart „vaterländischer“ Luftfahrtvortrag. — Der Hörbericht „Das Waldenburger Bergland“ um 20 wird kaum etwas für den Arbeiterhörer wesentliches bringen, da der Autor Gerhard Wenzel sich langsam aber sicher zum Nazi mauert.
 Dienstag, 18.50 diskutieren SPD.-Frauen über „Beruf und Ehe“. — Sonst nichts für Arbeiterhörer.
MASCH.
 Wir beginnen mit folgenden Kurzen: 1. Die Geschichte der Arbeiterbewegung. Beginn Dienstag, den 12. Juli, 20 Uhr. Referent: Genosse Thomas. 2. Die Grundlehre des Marxismus, mit Referentenausbildung. Beginn Donnerstag, den 14. Juli, 20 Uhr. Referent: Genosse Lachner. — Beide Kurze finden im Schulungsraum der „Mads“, Blücherstraße 14, Stg. I, statt.
 Sonnabend, den 16. Juli, 20 Uhr, Schulungsabend in Kawallen.
Arbeiter-Photographen! Montag findet ein wichtiger Lehrausgang im Abzwachen, Veritäten, abends 20 Uhr, Freiheitsgasse 2, 2. Etage rechts, statt.
Arbeiter-Samariter-Bund e. V. Montag, den 11. Juli, findet im Gewerkschaftshaus um 19.30 Uhr, im Zimmer 7/8, die Halbjahrsversammlung der Kolonne statt. Tagesordnung: 1. Referat, 2. Halbjahrsbericht, 3. Erntedankfest, 4. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Rudolf Driner in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Gallam, Breslau. — Verlag und Druck: Schölsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 60.

NSU-HERRENRAD-FLUX
 Nur Reichsmark
NSU 64
 Komplet mit Hochdruckbereifung und NSU-Freilaufnabe
 NSU VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE AG
 NECKARSÜLM-WÖRT.
 Besichtigen Sie das Rad beim nächsten NSU-Vertreter

Zur Antifaschistischen Kampfwoche rote Fahnen und Transparente heraus!

Waldenburg

So wirkt sich die Notverordnung aus!

Waldenburg. Am Sonntag, dem 8. Juli, nachts, ging der Knappschaftsinvaliden Sauer, wohnhaft in Neu-Waldenburg, Permannstraße, in das städtische Freibad, um seinem jammervollen Tod sein Ende zu bereiten. Die Schutzpolizei zog die Leiche am Mittwoch aus dem Wasser. Das Waldenburger „Neue Tageblatt“ meldet etwas von Schwermut. Dem „Tageblatt“ ist es natürlich fatal, zu berichten, daß dieser arme Invalide ein Opfer der Papen-Notverordnung geworden ist. Es ist doch kein Zufall, daß Sauer ins Wasser ging, nachdem er die erste gekürzte Rente erhalten hat. Sauer ist nicht der Erste, der aus Verzweiflung diesen Schritt tat und wird nicht der Letzte sein.

Wird das der richtige Schritt? Die Arbeitsveteranen müssen ebenfalls den Kampf gegen die Notverordnungsbildung aufnehmen.

Nazi-Mordprogramm

(Arbeiterkorrespondenz)

Waldenburg-Altmaier. Der SA-Mann August Seibt von der Preßauer Straße sprach vor kurzem eine Arbeiterfrau an und schaltete in der üblichen Form gegen die Kommunisten. Besonders hat ihn der Gen. Papst schwer im Magen. Er nannte ihn eine „Schlange“ und will ihm „das Messer in die Wampe stecken, daß das Blut trocken bleibt. Drei Tage vor der Wahl werden die Kommunisten alle erledigt sein, da wird allen die Gurgel durchgeschritten.“ Am 8. August wollen die Nazis die Polizei übernehmen und der Reichspräsident Wende wird ganz klein werden. Seibt ist eine wandelnde Leiche und geht hoffentlich bei dieser zu leistenden Arbeit nicht kernt, da ja die Arbeiter den Hals nicht ruhig halten werden.

Der Sohn des Diktators Goebbels ist auch der Meinung, daß es die höchste Zeit ist, daß die Kommunistenbrut an die Laternenbänke kommt.

Klassenfeinde! Wir werden den Mordhähern in die Suppe spülen, indem wir den Massenelendschutz zu einer gewaltigen Umwehrformel machen. Lakt euch noch heute eintragen!

Vorgehmad vom „Dritten Reich“

(Arbeiterkorrespondenz)

Nieder-Salzbrunn. In dem Grundbesitz Rürstentiner-Straße haben der bekannte Hauswirt Prietschke dieser Mann, ein Bruder für das „Dritte Reich“ hat in seinem Grundbesitz einen Laden, welcher von einem Revisor geachtet wurde. Der Revisor kann sich kaum mehr der dem Revisor dieses Revisors wehren. Hauswirt Prietschke kommt in dem Laden zum Vorschein und fordert ständig Geld, ohne nach zu fragen. Prietschke hat dem Revisor, wie im letzten Falle, für die vor diesem Revisor zu veröffentlichen, so hat er wieder mit dem Revisor die Bedenken im und meckert von den Revisoren und dem Revisor er ist glücklich, wie er ihn beschaffen. Prietschke hat in dem Laden kommen, mit der Revisor zu sprechen. Prietschke hat sich zu verschiedenen Punkten und erzählt dort, er hätte von dem Revisor Geld zu bekommen, was garnicht zutrifft. Die Revisoren kommen dann zu dem Revisor, um ihre Revisoren bei diesem einzuweisen. Die Revisoren werden durch diesen Revisoren hartnäckig in dem Laden zu sprechen. Die Revisoren werden, so ein Revisor dank von ihm über in den Laden zu sprechen. Hier wäre es Aufgabe der Revisoren, die Revisoren zu veröffentlichen. Hier wäre es Aufgabe der Revisoren zu sprechen, die Revisoren zu sprechen, werden die Revisoren zu sprechen, zu anderen Mitteln zu greifen.

Wieder ein jahreslanges Reispiel für alle Arbeiter

Einheitsfront im „Kulturort“ Schreiberhau

(Arbeiterkorrespondenz)

Schreiberhau. Eine Sitzung des Erwerbslosenrates hatte die führenden Mitglieder der SPD., KPD., des Gewerkschaftsverbandes, des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, sowie einige bewährte Arbeiter zu einer Sitzung eingeladen, um zur Antifaschistischen Aktion, die in Schreiberhau die Arbeiter zur Antifaschistischen Aktion aufzurufen, da auch hier die braune Weltanschauung durch den Terror auszuüben. In der betreffenden Sitzung wurde beschlossen, eine Versammlung einzuberufen, zu der alle Arbeiter eingeladen wurden, die als tüchtige, ehrliche und vertrauenswürdige Arbeiter bekannt sind. Die Versammlung war von 70 Arbeitern besucht.

Genosse Reichler vom Ortsrat der KPD. hat die Versammlung auf und forderte, daß sich nur solche Arbeiter in die Listen eintragen lassen, die auch wirklich bereit sind, zu kämpfen. Die Genossen Reichler und Franz Diebich von der SPD. zeigten große Freude über die Antifaschistische Aktion, die auf die Befreiung der Antifaschistischen Aktion, um den SA-Banden zu zeigen, daß nicht sie, sondern die Antifaschisten die Straße beherrschen. Jeder, der nicht auf seine Parteigebührlichkeit kann und soll sich, soweit er am antifaschistischen Kampf bereit ist, melden.

In der Versammlung herrschte vollständige Einigkeit. 73 Arbeiter haben sich in die antifaschistischen Listen eingetragen, darunter auch die Mitglieder der verschiedenen Organisationen.

Der Bericht unseres Arbeiterkorrespondenten aus Schreiberhau zeigt, daß die dortige Arbeiterklasse ebenfalls gewillt ist, den faschistischen Terror im einheitlichen Kampf durch den reinen öffentlichen Kampf abzuwehren. Doch müssen wir zu der dort eingetragenen Antifaschistischen Aktion Stellung nehmen, damit alle Arbeiter davon Kenntnis haben können. Wir haben schon des öfteren darauf hingewiesen, daß die wirkliche Einheitsfront nur ein Produkt der gemeinsamen Arbeiterschaft sein kann. Die in Schreiberhau stattgefundenen Versammlung wurde nicht einmal öffentlich, sondern „im Geheimen“ eingeladen. Nur die „Tüchtigen, ehrlichen und vertrauenswürdigen Arbeiter“ wurden geladen. Die Versammlung war „klein“ und „heimlich“. Die geheime Einladung und der geheime Versammlungsbefehl ist ein Beweis dafür, daß man in Schreiberhau mit dem Versuch begonnen hat, eine Einheitsfront unter Ausschluß der Öffentlichkeit herzustellen. Gewöhnlich führen solche Versuche zur Aufhebung der prinzipiellen Gegensätze zwischen KPD. und SPD. und damit des Kampfes gegen jene SPD. und Gewerkschaftsführer, die den Reichspräsident Hindenburg auf ihr Schilde geschrieben, sich selbst als Gegner des Kapitalismus bezeichnen und durch ihre Tolerierung Brüning's, Papen-Schüler, und damit dem Faschismus den Weg geebnet haben. Eine Einheit, die auf diesem Wege zustande

Proletariermädel entbindet auf dem Friedhof

(Arbeiterkorrespondenz)

Gottesberg. Am Montag vergangener Woche sülchtete ein Proletariermädel auf den Friedhof, um daselbst zu entbinden. Schon seit Tagen war dieses Mädel gezwungen, auf der Straße zu nächtigen. Kein Mensch stand dem verzweifelten Arbeitermädel bei. Kein Haus, keine Entbindungsanstalt öffnete sich ihr. Erwerbslosigkeit, Hunger und Not haben die vor der Entbindung stehende soweit zur Verzweiflung getrieben, daß sie den Schritt in ihrer größten Not zum Friedhof tat. Dort wandte sie sich in ihren Schmerzen, während eine große Anzahl Kinder sich als Zuschauer eingefunden hatten. Erst nach längerer Zeit meldete sich das Hilfsorganeamt, um das Arbeitermädel mit dem eben auf dem Friedhof geborenen Kind in das Krankenhaus nach Waldenburg zu schaffen.

Dieser Vorfall ist ein einziger Skandal! Er zeigt, wie es heute im Zeitalter des bankrotten Kapitalismus um die „deutsche Kultur und Sittlichkeit“ steht. Die Arbeiterfrauen und Proletariermädel werden gezwungen zu gebären. In jeder Arbeiterwohnung lauert der Schandparagraf 218. Für gebärende Arbeitermädels und Frauen gibt es keinerlei Hilfe. Sie werden vom bankrotten Kapitalismus gezwungen, elend und verzweifelt dahinzuschleichen. Die Töchter und Frauen der Besessenen haben das nicht notwendig. Bei ihnen besteht in einem solchen Falle immer die Möglichkeit, mit viel Geld „das kleine Malheur“ zu beseitigen.

Sier zeigt sich in aufreizender Weise auf der einen Seite das Leben der Werttätigen in Hunger und Elend, auf der anderen Seite das Luxus- und Schmarozkerleben der Besessenden.

Der Vorfall in Gottesberg muß die Arbeiterfrauen und Mädel, muß die Arbeitermütter aufreizen. Gegen diese Zustände

muß die Arbeiterschaft in gemeinsamer Front kämpfen! In einem sozialistischen Staat wird es unmöglich sein, das Proletariermädel gezwungen sind, auf dem Friedhof zu entbinden. Dort hilft der Staat jeder Arbeiterin. Für alle Arbeiterfrauen stehen neuzeitliche Entbindungsanstalten zur Verfügung, die im kapitalistischen Deutschland nur für die Frauen und Töchter der Besessenden bereitstehen. Die letzte Arbeiterfrau und jedes Arbeitermädel muß sich daher einreihen in die Kampffront für ein sozialistisches Deutschland, muß seinen Kampfwillen durch aktive Werbung für die Liste 3, für die kommunistische Partei zum Ausdruck bringen.

Geschäftsstelle des I.B. Waldenburg

Waldenburg. Die Kreisgeschäftsstelle des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit befindet sich ab 1. Juli in Waldenburg, Friedländer Straße 19, zweiter Stock.

Aus dem Polnitzer Gemeindepapament

SPD.-Mehrheit gegen Erwerbslosen anträge

Ein SPD.-Gemeindevorsteher erhält vom SPD.-Fraktionsführer einen Rüssel, weil er für die Erwerbslosen anträge eintrat

Polznitz. Die Gemeindevertretung tagte am Dienstag und nahm unter anderem auch zu dem Antrag des Erwerbslosenausschusses Stellung. In dem Antrag wird gefordert: „Die Unterhaltungsfrage der Wohlfahrts-erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentner werden in alter Höhe trotz der Notverordnung weiter gezahlt.“ In unserer Gemeinde, wo eine SPD.-Mehrheit vorhanden ist, sollte es etwas Selbstverständliches sein, daß dieser Antrag angenommen wird. Aber dem ist nicht so. Die Vertreter der SPD. brachten es fertig, diesen Antrag als „ungefährlich“ zu bezeichnen. Der SPD.-Amtsvorsteher brachte es sogar fertig, zunächst den Antrag überhaupt nicht auf die Tagesordnung zu setzen. Dagegen protestierte der Genosse Schubert ganz energisch und verlangte sofortige Abstimmung des Antrages, was auch dann geschehen ist. Ein Vertreter der SPD. sprach sich ebenfalls für den Antrag aus und empfahl, denselben anzunehmen. Dieses Eintreten des SPD.-Vertreters brachte ihm einen Rüssel seitens des SPD.-Fraktionsführers Wenzlich ein.

Sier zeigt es sich, daß auch einzelne SPD.-Gemeindevorsteher, die vielleicht ehrlich für die Interessen der Erwerbslosen eintreten wollen, von den SPD.-Führern gezwungen werden, entgegen ihrer Überzeugung zu handeln. Offenlich wird das dem betreffenden SPD.-Vertreter und die SPD.-Arbeiter über die faulstehende Rolle der SPD. befohlen.

Die SPD.-Fraktion brachte nach Ablehnung des Erwerbslosen antrages einen anderen Antrag ein, der besagt, daß ein Schreiben an den Landtag (!) gerichtet werden soll, in dem gebeten (!) wird, die äußersten (!) Härten zu beseitigen.

In Witten an die Regierungskassen besteht also der „Kampf“ der SPD.-Vertreter gegen die Papen-Notverordnung.

Jeder Arbeiter weiß aus Erfahrung, daß damit kein Unterhaltungsabbau verhindert werden kann. Die SPD.-Vertreter fürchteten sich sogar in aller Öffentlichkeit zu den Anträgen der Erwerbslosen Stellung zu nehmen. Jeder Fraktion wurden nur sieben Eintrittskarten ausgehändigt, um zu verhindern, daß die vor dem Gemeindehaus stehenden Erwerbslosen nicht ihrer Empörung in der Sitzung Ausdruck geben konnten. Die SPD.-Fraktion gab sogar ihre Karten überhaupt nicht aus.

Auf Grund dieser Handlungsweise der SPD. wird auch der letzte Arbeiter immer mehr erkennen, daß seine Interessen von der SPD. nicht vertreten, sondern verraten werden. Jeder Arbeiter, vor allem der SPD.-Prolet, muß sich einreihen in die rote Einheitsfront, in die Antifaschistische Aktion für Arbeit, Brot und Freiheit! Jeder muß am 31. Juli Liste 3 wählen!

Glückstage — für wen?

(Arbeiterkorrespondenz)

Landeshut. Mit einer Raffinesse, die ihresgleichen sucht, versucht die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft, die Proleten vom Kampf um die Beseitigung des faulstehenden Systems abzuhalten. Alle Mittel sind diesen geschäftstüchtigen Praktikern recht, um das Ziel zu erreichen. Zwei Fliegen laßt man mit einem Schlag treffen zu können: den vor dem Bankrott stehenden Geschäftsleuten sowie der Stadt „neue Einnahmen“ zu bringen und großzügig, wie man ist, durch Zuweisung des Ueberflusses den Erwerbslosen zu „helfen“. Also auch Glückstage in Landeshut mit Pauken und Trompeten, mit Spiel und Sauf. Das Bürgertum, das sich wiederholt aufregte, wenn der Marktplatz zu Kundgebungen der Arbeiterschaft für eine kurze Zeit benutzt wurde, die Polizei, welche bei den Arbeitern streng jede verkehrliche Hinderung bei Demonstrationen usw. zu verhindern suchte, sie sind jetzt einverstanden, wenn die Absperrung des Verkehrs in der inneren Stadt tagelang anhält. Damit der letzte Grabschen Loder gemacht wird, gibt es eine Verlosung mit 6000 Gewinnen bei 150 000 Lose. Also nun ihr Proleten, gebt den Käuferfreit auf, kauft, freut euch auf fünf Tage. Ihr Betriebsarbeiter, die ihr mit Lohnkürzungen mit und ohne Notverordnungen beglückt worden seid, ihr Invaliden, Unfall- und Knappschaftsrentner, ihr Witwen und Waisen, beklüht euch an den Auswirkungen der Papen-Notverordnung — ihr Arbeitslosen, Krüden- und Wohlfahrtskämpfer, die ihr in den nächsten Tagen und Wochen besonders Glück durch Kürzung eurer Ration erfahren werdet, freut euch auf die Glückstage. Ihr Mieter, die ihr zu Ruh und frommen des Staates und der Hausbesitzer nun von euren fürstlichen Gehältern, Löhnen, Renten und Unterhaltungen noch mehr Miete abladet oder ermittelt werden könnt, freut euch auf die fünf guten Tage.

Dieser Anflug der Glückstage mit circa 9000 Mark Unkosten ist eine Verhöhnung der darbenenden Menschheit und eine Herausforderung der Arbeiterklasse.

Wir brauchen keine Glückstage und Bettel, wir brauchen Arbeit zu auskömmlichen Löhnen und Renten zum Leben für die Abgearbeiteten und Kranken. Die herrschende Klasse mit ihren Parteien einschließlich der Nazis und Sozialdemokratie sind nicht gewillt, uns Arbeit, Freiheit und Brot zu geben. Nur die Kommunisten sind bereit, durch Beseitigung des Systems Glück und wirkliches Gedeihen zu gewähren. Darum kämpft mit uns! Wählt Los 3!

Eine freche Verleumdung

Sohrauseijersdorf, Kr. Bollenhain. In Nr. 45 der „Striegauer Volkszeitung“ wurde ein Artikel gebracht, nach dem ich beschuldigt werde, an dem Einbruch, welcher vor kurzem ausgeführt sein soll, beteiligt zu sein. Ich erkläre hiermit vor aller Öffentlichkeit, daß dies nicht der Fall ist. Hier scheint der schmutzige Artikelschreiber es nur darauf abgesehen zu haben, da ich der SPD. angehöre, mich in Mißkredit zu bringen, was ja bei dieser Sorte Schmiererern bereits gang und gäbe geworden ist. Damit aber, ihr Herren von der SPD., werdet ihr keinen überzeugen. Wilhelm Bruchmann.

2 JAHRE BRÜNING-DIKTATUR

Von Brüning zu Papen



HANDBUCH DER KOMMUNISTISCHEN REICHSTAGSFRAKTION

Der Internationale Genossenschaftsbund unterstüzt Kriegsvorbereitungen gegen SU

Anfang Juli fand in Prag eine Sitzung des Leitenden Ausschusses des Internationalen Genossenschaftsbundes statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage der weiteren Ermittlung des IGB zur Abrüstungskonferenz in Genf. Wie der Generalsekretär James Man mitteilte, blieb das an die Abrüstungskonferenz gerichtete Memorandum des IGB unbeantwortet. Der IGB müsse sich auf der Abrüstungskonferenz mit einer „Beobachterrolle“ begnügen.

Der Vertreter der Sowjetgenossenschaften, Genosse Warjash, erklärte, daß die Ereignisse im Fernen Osten eine ununterbrochene Provokation gegen die Sowjetunion darstellen. Der bisherige Verlauf der Abrüstungskonferenz habe klar gezeigt, daß die Konferenz nur die einzige Aufgabe und das Ziel habe, die Werktätigen zu betrügen und ihre Aufmerksamkeit von den neuen Vorbereitungen des neuen imperialistischen Krieges abzulenken. Genosse Warjash kritisierte scharf das oben erwähnte Memorandum des IGB, und wies nach, daß die Forderungen desselben sogar zäher formuliert seien, als selbst die Vorschläge einzelner imperialistischer Staaten an die Abrüstungskonferenz. Genosse Warjash beantragte, jegliche Verbindung des IGB mit der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes abzubauen und die Vorschläge der Sowjetdelegation auf der Abrüstungskonferenz in Genf als Plattform für eine breite Antikriegskampagne der Arbeitergenossenschaften anzunehmen. Weiter beantragte er, zu beschließen, daß der IGB zum Zwecke eines gemeinsamen Kampfes gegen alle imperialistischen Kriegsvorbereitungen und zum Schutze der Sowjetunion, gegen die der Interventionskrieg feierlich vorbereitet wird, eine enge Zusammenarbeit mit allen ant imperialistischen Organisationen sofort aufnimmt und gemeinsame Versammlungen und Demonstrationen gegen die Kriegsgefahr veranstalten soll. Die Anträge des Vertreters der Sowjetgenossenschaften wurden bezeichnenderweise abgelehnt.

Eine längere Diskussion rief die Frage der Zusammenarbeit mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften hervor. Genosse Warjash wies darauf hin, daß in den gemeinsamen Organen, die von den Konsumgenossenschaften und den Agrar genossenschaften gebildet wurden, als Vertreter der letzteren ausgesprochene Agrarbarone sitzen und daß selbstverständlich die Interessen der von Kulaken geleiteten Agrar genossenschaften denen der Arbeiterkonsumvereine widersprechen. Er schlug vor, die bisherige Zusammenarbeit mit den Agrariern abzubauen und dafür eine enge Verbindung mit den genossenschaftlichen Organisationen der Kleinbauern herzustellen. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt.

Es sollte dann die endgültige Tagesordnung für den nächsten internationalen Genossenschaftskongress im Jahre 1933 festgelegt werden. Eine Diskussion darüber wurde nicht zugelassen. Genosse Warjash beantragte im Namen der Sowjetgenossenschaften, folgende Punkte auf die Tagesordnung zu setzen: Kampf gegen den imperialistischen Krieg und für den Schutz der Sowjetunion, Kampf gegen die Arbeitslosigkeit durch Organisierung einer internationalen Genossenschaftshilfe für die Arbeitslosen, Kampf gegen den Faschismus.

Revolutionäre erobern peruanische Stadt

Lima, 9. Juli. Revolutionäre haben sich nach mehrstündigem Gefecht mit Regierungstruppen der Stadt Trujillo bemächtigt. Nach dem Sieg der Rebellen kam es in der Stadt zu Unzügen, bei denen rote Fahnen mitgeführt wurden.

Die Regierung hat einen Kreuzer mit Truppen und Flugzeugen ausgesandt, um die Stadt zurückzuerobern. Ferner hat der Marineminister die Schließung mehrerer Häfen angeordnet. Auch bei Paian ist ein Aufstand ausgebrochen.

Nach den spärlich vorliegenden bürgerlichen Meldungen handelt es sich um Aufstände hungernder Industrie- und Landarbeiter, die ebenso wie in Chile sich, gegen die Terrorregierung erheben. Ob es imperialistischen Soldlingen gelungen ist, sich an die Spitze der Massenbewegung zu stellen oder ob die Kämpfe unter Führung der kommunistischen Bewegung stehen, ist nach den bisherigen Berichten noch nicht zu erkennen.

Bergarbeiterstreit erschüttert Belgien

Fast das gesamte Industriegebiet der Borinage und von Charleroi stillgelegt — Große Streikdemonstrationen — Geschäftsleute üben Solidarität

Brüssel, 8. Juli. Der seit drei Tagen durchgeführte Generalstreit der Bergarbeiter in Belgien drückt bereits dem gesamten Wirtschaftslieben den Stempel auf. In der Borinage und dem Gebiet von Charleroi haben fast sämtliche anderen Industriezweige sich dem Generalstreit der Bergarbeiter angeschlossen. Alle Metall- und Glasbetriebe liegen still. In den Bergbauzentren ist der Straßenbahnverkehr eingestellt. Die Streikenden haben die Sicherheitsmannschaften aus den Gruben zurückgezogen. Mehrere Zechen sind in der Gefahr des Erlausens. Mehr als 50 000 Arbeiter verharren im Streik gegen den drohenden Lohnraub.

In La Louviere haben Handwerker und Geschäftsleute zum Zeichen der Solidarität mit den Streikenden ihre Läden geschlossen.

Die Bergarbeiter haben Massenstreikposten eingerichtet. Frauen und Kinder beteiligen sich. Die Angestellten der Gesellschaft „Produit“, die sich weigerten, am Streik teilzunehmen, werden in ihren Büroräumen gefangen gehalten. In fast allen Bergarbeiterorten fanden starke Demonstrationen der Bergarbeiter, Frauen und Kinder statt. Die Regierung hat Polizeiverstärkungen in die Streikgebiete entsandt.

Die reformistischen Führer, die dem Lohnabbau bereits zugestimmt hatten, die bis zum letzten Moment versuchten, die Bergarbeiter vom Kampf abzuhalten, der angeblich „Tarifbruch“ bedeutet, versuchen jetzt, nachdem die Bewegung ihnen über den

Kopf wächst, ein Kompromiß mit den Unternehmern abzuschließen. Die nächsten Tage sind von entscheidender Bedeutung, denn die Reformisten versuchen bereits, durch Kompromißvorschläge die Arbeiter irrezuführen.

Zur Durchkreuzung der verräterischen Pläne der reformistischen Führer kann die aktive Unterstützung der Kumpels der anderen Länder beitragen. Darum ist es die Pflicht der Arbeiter Deutschlands, sofort eine Unterstützungsaktion für die belgischen Kumpels einzuleiten.

Ausnahmezustand im Streitgebiet

In der Provinz Hennegau und in Charleroi ist der Bergarbeiterstreit allgemein. Die großen Hüttenwerke La Providence und Alliance werden bestreift. Die Gasanstalt von La Louviere wurde stillgelegt.

Der belgische Ministerrat hat beschlossen, die Gendarmeriekräfte in Mons, Charleroi und La Louviere erheblich zu verstärken und „liegende Kolonnen“ einzurichten. Jede Ansammlung von mehr als 5 Personen vor den Kohlengruben und den Fabriken ist verboten und wird durch Gendarmen rücksichtslos auseinandergeschlagen. Es kam bereits zu schweren Zusammenstößen, weil die Arbeiter sich das Recht, Streikposten zu stehen, nicht rauben lassen wollten. Streikende wurden verhaftet und sofort verurteilt. Die Erregung in der ganzen Gegend ist sehr groß.

Sowjetunion an der Spitze der Schwerindustrie der Welt

Eine der augenscheinlichsten Äußerungen der Weltkrise ist der dauernde Rückgang der Anzahl der Hochöfen, die sich noch in Betrieb befinden. Noch vor einigen Jahren arbeiteten in England 304 Hochöfen, in den Vereinigten Staaten von Amerika 298, in Frankreich 211, in Deutschland 155. Heute halten alle Industriestaaten weit weniger als

1. Sowjetunion 100, 2. Frankreich 79, 3. England 69, 4. Vereinigte Staaten von Amerika 60, 5. Belgien 43, 6. Deutschland 40.

Für 233 Millionen Mark Bestellungen der Sowjetunion

Brot und Arbeit für 100 000 deutsche Kumpels

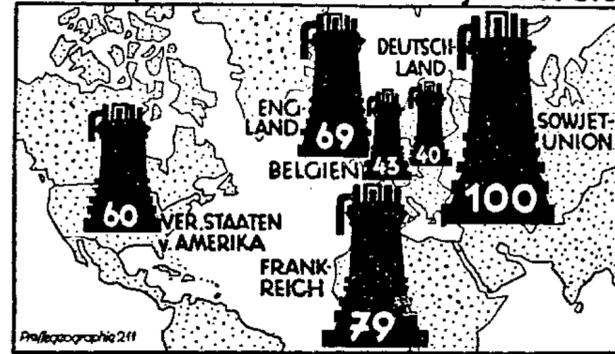
Im ersten Halbjahr 1932 hat die Sowjetunion in Deutschland für 233 401 000 Mark, für mehr als eine Viertelmilliarde, Bestellungen gemacht. Durch diese Bestellungen wurde rund 100 000 deutschen Arbeitern die Arbeitslosigkeit erspart. Während die Kaufkraft aller kapitalistischen Länder von Jahr zu Jahr sinkt, steigt die Kaufkraft der Sowjetunion gewaltig.

Die meisten Bestellungen gingen an die Metallindustrie. Allein an Eisen, Stahl, Nichtstahlmetallen und Halbfabrikaten wurden für 79 Millionen Mark bestellt. Aber auch die meisten anderen Industrien erhielten Aufträge, so die Lederindustrie, die Textilindustrie usw.

Ein deutsches Zeichen des gewaltigen kulturellen Aufschwungs in der Sowjetunion ist die Bestellung von Büchern und Lehrmitteln im Betrage von nahezu 100 000 Mark.

Marokkanische Aufständische griffen einen Automobiltransport an, der, von einer fahrenden Maschinengewehrabteilung begleitet, auf dem Wege nach einem der vorgehenden französischen Posten war. Ein französischer Offizier und ein Unteroffizier sowie fünf eingeborene Soldaten wurden getötet.

Hochöfen in Betrieb Frühjahr 1932



100 Hochöfen unter Feuer. Dagegen hat die Sowjetunion gerade vor einigen Tagen ihren 100. Hochofen (der größte Europas) im neuen Hüttenwerk Magnitogorsk angeblasen. Die Tatsache, daß der noch vor kurzem agrarische Rätestaat jetzt an der Spitze der Schwerindustrie der Welt steht, zeigt kraß die ungeheuren weltwirtschaftlichen Strukturänderungen der letzten Jahre.

Reihenfolge der Industriestaaten nach der Anzahl der Hochöfen in Betrieb:

Theodor Plivier;

Der Kaiser ging, die Generale blieben

Copyright by Malik-Verlag, Berlin.

22. Fortsetzung

„Das sind die Offiziere!“
 „Die hat der aufgehehrt!“
 „Jetzt wird nicht mehr gefadelt!“
 „Der will ja auch noch schießen!“

Auf dem dunklen Turm entleert ein Handgemenge. Faustschläge, Fußtritte. Der Kapitän sinkt auf die Knie nieder. Die Taschenlampe beleuchtet sein verzerrtes Gesicht. Aus dem Mund sickert Blut in den rötlichen Bart.

Einer hebt den Kolben und schlägt zu:
 „Sicher ist sicher, — wenigstens der läßt keinen mehr einperren!“

Und ein anderer erklärt:

„Ist so auch besser, so hat er's gleich hinter sich!“

Kaumshuh, Bonczyl, Papendick und die Matrosen vom Sophienblatt haben sich für der Reiz der Nacht in einer Turnhalle einquartiert. An der Stadtgrenze haben sie Posten zurückgelassen. Am nächsten Morgen bringen sie die verhafteten Infanterieoffiziere zum Gewerkschaftshaus. Sie machen einen kleinen Umweg am Hafen vorbei, um zu sehen, was dort los ist. Die Sonne bricht durch die Wolkendecke; blinkend liegt die weiße Fläche der Bucht da. Und so weit sie sehen können, an allen Masten der ankommenden Schiffe, weht die rote Fahne.

Nur an der Spitze von S. M. S. „König“ hängt die Kriegsflagge. Sie ist auf halbe Höhe heruntergeholt worden und hat sich um die Flaggenstange gewickelt. Unter der Flagge stehen drei Offiziere mit Pistolen. Der Kommandant, der Erste Offizier und der Adjutant des Schiffes. Das Schlachtschiff liegt hoch im Trockendock und ist von beiden Ufern, von der Westseite und auch von der Ostseite aus zu übersehen.

Der Kommandant hat einen Matrosen niedergeschossen. Aber jetzt kommt die Mannschaft nach hinten; wie eine Welle rollt es über die Decks und auf die Schanze hinauf. Häufte, er-

hobene Handspaten. Von Land her fallen Schüsse. Der Erste Offizier sinkt verwundet zusammen, der Kommandant und der Adjutant bleiben tot auf dem Deck liegen. Die Mannschaft bradelt über die Gruppe weg, — tauend Kulis, schwermütig, stoppelbärtig. Die Kriegsflagge sinkt und aus dem Gestrüpp erhobener Arme geht die rote Fahne hoch.

Die letzte rote Fahne, die über Kiel gesetzt wird. Und die einzige Kriegsflagge, die verteidigt wurde.

Alle übrigen fielen kampfslos.

Auch die Landmarinestellen fielen kampfslos.

Auch die Kaiserstandarte auf dem Schloß des Prinzen Heinrich wurde kampfslos niedergeholt. Die Nacht ist den Matrosen über Nacht in den Schoß gefallen.

Der Trupp Kaumshuh kommt vor dem Gewerkschaftshaus, dem Zentrum der Matrosenerhebung, an. Vor dem Gebäude steht eine doppelte Postenkette; vor den Eingängen sind Maschinengewehre aufgebaut. Auf der Straße herrscht ein wirres Durcheinander, — Marine, Infanterie, Werftarbeiter. Truppen werden zusammengeführt und marschieren nach irgendwohin ab. Entwaffnete Feldgrauen stehen frierend herum. Im Gedränge haßt eine Gruppe Russen mit großen Gefangenennummern auf den Rücken. Man hat ihr Lager geöffnet, und jetzt stehen sie hier, starren nach dem Gebäude hinüber und warten auf die weitere Entwicklung der Dinge. Eine schwer bewaffnete Mannschaft eskortiert sämtliche Offiziere ihres Schiffes heran. Der Anführer, ein rothaariger Matrose, geht in das Haus, um sich zu erkundigen, wo sie ihre Offiziere loswerden können.

Kaumshuh geht mit ihm.

Das umgehängte Gewehr ist der beste Ausweis.

Kaumshuh öffnet die Tür zum Sitzungssaal. Dichte Tabakwolken, eine lärmende und schreiende Menge. Auch das Restaurant ist voll diskutierender Matrosen, Infanteristen und Arbeiter. Der Soldatentat hat sich oben in einigen Bürozimmern niedergelassen.

In den Büros und auf dem Korridor — ein unauffälliges Kommen und Gehen. Infanteristen wollen wissen, wo sie Verpflegung herbekommen, wo sie untergebracht werden können, wann der nächste Zug abgeht? Der Führer eines Vorpostenbootes will Schuhe und Unterleibung für seine Mannschaft haben. Der Böttcher eines kleinen Kreuzers hat das letztemal zu wenig Margarine bekommen und will sie jetzt nachgeliefert haben.

Ausweise werden ausgestellt. Telephone klingeln unaufhörlich.

Da sitzt ein Matrose und nimmt die endlose Kette von Gesprächen an. Er beantwortet die Anfragen, so gut er kann, und bemüht sich, vielleicht doch wichtige Meldungen herauszufischen, um sie weiterzugeben.

Eine Wache fordert sofortige Ablösung.

Die Brünne verlangt ein Maschinengewehr.

Die Wandbeder Hularen sind im Annarsch (zum siebenten Male schon seit gestern abend).

In der Bergstraße haben sich Offiziere verschanzet.

Ein Böttcher hat einen Sad Mehl verschoben

Aus dem Hansahotel heraus wird geschossen.

Ein Schiff verlangt ein Mitglied des Soldatentates.

Das Munitionsdepot Friedrichsort ist ohne Bewachung.

Das von Kadetten besetzte Linienschiff „Schlesien“ hat den Hafen verlassen; Matrosen haben hinter dem ausfahrenden Schiff die große Hafensperre dicht gemacht.

Im Proviantamt wird zu plündern versucht.

Ob das Fort Pleembrook ein Auto haben kann?

Ein Kinobesitzer will wissen, wie lange er sein Kino offen behalten darf.

In der Fleckhornstraße ist eingebrochen worden.

Dabei reden Vorbeigehende auf den Telephonisten ein und wollen Auskünfte haben: Wo kann man den Genossen Wopp finden? Wer stellt Entlassungspapiere aus? In welchem Zimmer tagt der Soldatentat? Ist Genosse Artelt hier nicht eben durchgekommen?

In den Zimmern reden immer zehn auf einmal. Alle haben Vorschläge zu machen oder ganz wichtige Beobachtungen mitzuteilen. Auch die Korridore stehen so dicht gedrängt voll, daß man kaum hindurch kommt. Und doch ist in diesem plötzlichen Durcheinander schon der Wille zu einer Neuordnung zu spüren.

In einem Zimmer tagen die Soldatenräte.

In einem anderen die Obleute der Betriebe.

Die Landformationen und die Schiffe schicken Abordnungen, um sich hier zu instruieren und Richtlinien zu holen. In den dringendsten Fragen wird tatsächlich Rat geschaffen.

Kaumshuh muß seine Gefangenen loswerden, ebenso der rothaarige Matrose mit dem er heraufkam. Aber niemand weiß, wohin mit den Gefangenen.

„Irgendein Gefängnis, die sind doch alle leer!“

„Ich weiß nicht, sieh mal am besten selbst zu!“

(Fortsetzung folgt)

Kauft bei Blasse, Blasse ist billig, Graupenstraße 6/10

40982

Man kauft nur Hut-Schurz-Hüte Schmiedebrücke 17 18, Schweidnitzer Str. 28

Albert Gutsche, Reuschestr. 32/33 bekannt als leistungsfähig in Leder- und Schuhbedarfsartikeln

KAUFT SCHUHE NUR VON ENORM BILLIG NATHAN GRAUDENSTR. 2 4, en gros - en detail

Sellen-Vertrieb Der schlechte Laden Wäsche, Baumwollwaren

Milch- u. Molkereiprodukte der modern u. hygienisch eingerichteten Dampf-Molkerei Scheloske & Sohn

Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau, G. m. b. H. Berliner Platz 2

Schlesische Mühlenwerke Aktiengesellschaft Breslau Hervorragende gute Weizen- und Roggenmehle

Schuhe Schuhvogel Friedrich-Wilhelm-Str. 68 Scheitnigerstraße 12, Ecke Adalbertstraße

Fleisch-Zentralen Verkaufsstelle I: Messergasse 25 Verkaufsstelle II: Neumarkt 14

Lebensmittelhaus Alfred Koller 47141 Messergasse 4/5

D. Süßmann Reuschestraße 60/61 47145

Stoff-Schuffan Herren- und Damen-Stoffe bekannt billig, reell Herrenstraße 28

Händler kaufen Kurzwaren, Wolle, Strümpfe enorm billig bei größter Auswahl im Engroslager Max Cohn & Co.

Wäscherei 'Schneewittchen' Plätterei, Gröndel, Bachmannstraße 16a

HUT-ROSENTHAL Büchelerplatz 5 47142 Neue Schweidnitzer Str. 5a

Damenhüte preisw. durch eigene Fabrikation Oskar Garn, Strohh- und Filzhutfabrik

Reserviert 39 48087

Händler und Hausierer! Großes Lager in Kleiderstoffen Mänteln und Kleidern Georg Nathan, Graupenstr. 2/4

Zigarren • Zigaretten • Tabake Friedlaender & Littauer Ring 18, Ohlauer Straße 70

Jeder Arbeiter kauft am besten bei A. M. Ramak, Lederhandlung Kupferschmiedestraße 37

West

Kauft beim Inserenten Kolonialwaren Obst und Gemüse Karl Hellmich

Bäckerei und Konditorei Paul Moczko, Leuthenstr. Nr. 68

Drogen, Farben, Foto Franz Gröschel, Leuthenstr. 60

Paul Gebauer Posener Straße 27 Filiale Frankfurter Straße 31

Kolonialwaren, Konserven Spez. Kaffee (Eigene Rösterei) Oskar Laqua

Bäckerei und Konditorei G. Rappich Gandauer Str. 17 9 Proz. Rabatt

Vogelfutter nur bei Ritter Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str.

Schmelz ist und bleibt billig! Friedrich-Wilhelm-Straße 25

Taglich frische Seefische und Räucherwaren billigst bei Richard Polke, Anderssenstraße 16

Kolonialwaren R. & J. LUX Anderssenstraße 2

Farben und Lacke / Malerhaus Richard Polke, Anderssenstraße 16

Lebensmittelhaus Heinrich & Co. Seantfurter Straße 154

Tischlerarbeiten führt sauber und preiswert aus Tischlerei Gustav Schiller, Leuthenstr. 70

Fleischerei und Wurstfabrik Adolf Biedermann Oskar Funke

R. Miska, Redigerstr. 6/8 Selter- und Limonadenfabrik

Arbeiter, wohin? zum 'gemütlichen Art Korle' Lohestraße 37

Brof- und Feinbackwaren bei Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31

Wenn Ihnen andere Mittel nicht helfen, so versuchen Sie es mit 'Mist' gegen Entzündungen, Grippe usw.

Kaschube & Döring GmbH Angel- und Turageräte, Wäschelinen

Anzugstoffe kaufen Sie billigst und gut bei Altmann & Pedwasser

Drogen, Farben, Foto Matthias / Gartenstr. 10

Damenhüte D. Marcus Gartenstraße 66/70

Werkstätige, kauft Radio nur bei RADIO - Ritterplatz

Paul Peschke, Messergasse 1 Lebensmittel- und Kohlenhandlung

Damenhüte Marco-Hüte Ring 22

Herrenartikel Hecht 47139 Ohlauer Str. 78 77

Radlobaster und Sportler kaufen nur bei Sport u. Funk

Gelegenheitskauf 3 teil. Kleiderschrank, mit Wäscher...

Martha Schmidt Nikolaistr. 54 55, Teilzahlung gestattet

Fleischerei und Wurstwaren Albert Walke, Ursulinerstr. 19 20

BUTTER, KAS, EIER, SCHMALZ MARGARINE NUR BEI CARL JTS. KESSLER, INH. O. KLEIN

Mit 'Vandon' reinigt man tapeteierte und gestrichene Decken und Wände

Wnilitschka - Tapeten Ursuliner Straße 7 a - Tel. 212 85

Schuh-Fabrik Blücherplatz 4

B. Pohl Schokoladen / Kakao / Zuckerwarenfabrik

Richard Karsunky & Co. Möbel Rosenthaler Straße 2 - Ecke Matthiasstraße

Arbeitsbekleidung Sortimentslager Norden Kurz- u. Wollwaren Rosenthaler Straße 55

Max Fichte Bäckerei und Konditorei

M. Scholz Gemüse, Obst, Kolonialwaren, Spirituosen

Fisch-Aberle Matthias-Str. 159

Butter-Zentrale Matthiasstraße 102

Geld auf Pfänder jeder Art Leihhaus Hickmann

Fleischerei und Wurstfabrik Paul Berndt, Weißburger Straße 4

Fleischerei und Wurstfabrik Walter Jonnek

Kolonialwaren Joh. Lubinsky

Bäckerei und Konditorei Margot Gretschel

Paul Herrmann Bäckerei u. Konditorei Trebnitzer Straße 64

Durch Selbstanfertigung die billigsten Möbel in den Möbelwerkstätten A. LOZAR

St. Vincenz-Drogerie Rosenthaler Straße 43

Drogen, Farben, Lacke bei Rudolf Heckert, Vinzenzstr. 7

Fritz Müller, Mühlen-Niederlage Spezialität: Mehl, Vogelfutter, Sämereien

Edmund Prause, Kohlenhandlung Trebnitzer Straße 29

Gute Schuhbesohler Karl Hättasch

Bäckerei und Konditorei Georg Heyduck, Rosenstraße 16

Paul Jilke, Piastenstr. 1 Fleischerei und Wurstfabrik

W. Zembrod Wasserloostraße 11 Kolonialwaren, Spirituosen

Nord-Drogerie und Photohandlung

Emma Schmalisch, Weinstr. 10 Lebensmittelgeschäft, Obst u. Gemüse

Hedwig Depta Fischwaren, Gneisenaustr. 8

Kolonialwaren - Spirituosen Heinrich Titze Nachfolger

Fischgeschäft F. Küssner

Drogerie 'Zum Großen Kurfürsten' Richard Elison

Paul Kuschel Kolonialwaren / Feinkost

Dampfwäscherei und Feinplätterei ALBA

Albert Stosch Kolonialwaren Herzogstraße 36, Vorwerkstraße 62

Roos-Drogerie Foto-Handlung / Farben und Lacke

Grabdenkmäler, Urnen Josef Vogel

Foto / Farben / Lacke Drogerie Walter Bienas

Trinkt Bürgerliche-Brauhaus-Biere Breslau

Gastwirtschaft Langes Holz angenehmes Familienlokal

Hüte - Mützen, Herren-Artikel Felix Eckerl

Eide, Farben, Pinsel U. Andrißkyte, Feldstr. 50

Paul Scholz Lederhandlung

Max Hüse Fischhaus

Sämereien - Gartenbedarfsartikel Gerhard Guhr

Kolonialwaren, Spirituosen, Zigarren Karl Kirchner

Kolonialwaren Max Naewe

Bach & Blachmann Herdainstraße 44

Gesellschaftshaus 'Jägerhof'

Trinkt Nitschke-Crem

Brof- und Feinbackwaren bei Emil Menzel

A. T. G.